

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 M. pro Quartal, Unter Kreuzband: Preussland u. Oesterreich-Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 2 M. pr. Monat. Einget. in der Post-Zellungs-Ver. 1892 für 1892 unter Nr. 6652.

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur: Ernst L. Nr. 4198.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 26. Juni 1892.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Abonnements-Einladung.

Zum Quartalswechsel eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

„Vorwärts“

Berliner Volksblatt

mit der illustrierten Sonntagsbeilage

„Neue Welt“.

Unser Blatt ist das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie. Jeder Genosse und vor allem jeder Berliner Genosse muß es als seine Pflicht betrachten, das Zentralorgan seiner Partei zu halten. Die Unterstützung der gegnerischen, auch der sogenannten parteilosen Presse heißt im Kampfe dem eigenen Feinde die Munition liefern.

Auf unsern Feuilleton-Teil wird besondere Sorgfalt verwandt werden. Nüher einem Roman aus dem Französischen:

Schlagende Wetter,

das Leben, Ringen und Sterben des Bergmanns schildernd werden wir unter andern auch den trefflichen Roman:

„Die Waffen nieder“, von Freifrau von Suttner, unseren Lesern vorführen.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

3,30 M. für das Quartal

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6652.)

Wir ersuchen unsere Postabonnenten höflich, das Abonnement rechtzeitig (mehrere Tage vor Quartalswechsel) aufzugeben, damit die regelmäßige Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

Die Redaktion und Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Das Mene Tekel des Deutschfreisinn.

Nicht ein tragischer Sturz vom Gipfel der Macht herab in das Nichts ist's, an den wir dachten, als wir diese Inschrift erwählten. Wie kann von tragischem Sturz die Rede sein, wo der Gipfel der Macht niemals erstiegen war? Das tiefe, schwächliche, ängstliche Kind eines Kompromisses demokratischen Wollens und Nichtkönnens mit manchesterlichem

laissez faire, laissez aller — eine Partei, die niemals an der Herrschaft war, niemals an die Herrschaft kommen wird, bietet der Deutschfreisinn in seinem Falle nichts Großes, das uns an den Zusammenbruch der stolzen Brunnherrschaft eines asiatischen Despoten erinnern könnte. Allein auch auf platter Erde, in einem Morast, kann man zu Fall kommen, und die Worte, welche der zitternde Belfazar an der Marmorwand seines Palastes las, sie bilden die passendste Inschrift für eine Partei, die hoffnungslos im Morast steckt und mit einem jeden Versuche, sich heraus zu arbeiten, ihre Lage nur verschlimmert. Inschrift und Grabchrift. Auch Lebende können schon eine Grabchrift haben, und machen sie selbst sich keine, so kann ein Anderer sie machen.

Mene Tekel Ugharsin — das heißt auf deutsch, genau dem Sinne nach: geprüft, gewogen, gerichtet — gewogen und zu leicht befunden; und darum verurteilt!

Dem zitternden Belfazar haben Priester die Grabchrift geschrieben. Die Fortschrittspartei hat sie sich selber geschrieben — durch eine lange Kette von Handlungen, die den Prinzipien der Demokratie in's Gesicht schlugen — und schließlich durch den Alles krönenden Prinzipienverrath in Sachen der Ahlwardt'schen) Schmutzbrochüre. Die Partei, welche der Sozialdemokratie, wenn diese staatlichen Schutz für den Schwachen gegen den Starcken verlangte, höhnend vorwarf, sie rufe nach der Polizei — sie ruft jetzt verzweiflungsvoll nach der Polizei.

Unser sogenannter Ruf nach der Polizei war, ist und bleibt die Forderung staatlichen, gesellschaftlichen Schutzes für das Individuum, das in seiner Freiheit und seinem Recht durch Andere bedroht wird — und die Polizei, welche wir „anrufen“, ist nur das ausführende Organ einer Kulturpflicht, die jede Gesellschaft gestitteter Menschen gegen jedes einzelne ihrer Mitglieder zu erfüllen hat. Die Polizei aber, welche der Deutschfreisinn in toller Verleugung aller politischen Grundsätze, zu denen er sich bisher bekannte, jetzt fordert, soll ihm einen unangenehmen politischen Gegner vom Halse schaffen. Es ist nicht die Wohlfahrts- und Sicherheitspolizei, an die er sich wendet, und die ihre vollste Berechtigung hat — wenn sie auch heutzutage ihre Funktionen nur höchst mangelhaft ausübt —, nein, es ist die politische Polizei, die er anruft, die Polizei, gegen deren Existenz der Liberalismus, so lange er bestand, angekämpft hat, weil sie ein Werk des Despotismus ist, und die Unterdrückung der Freiheit zum Zweck hat.

Der Deutschfreisinn nach der Polizei rufend zum Schutz vor einem politischen Gegner, der ein politisches Recht ausnußt — das ist jammervoll, das ist mehr als ein Prinzipienverrath, das ist die Bantrotterklärung. Finis Poloniae!

Wohl sagt der Deutschfreisinn, der seine Schmach zu

*) Der Verfasser der „Judenbordelle“ soll, wie wir nachträglich erfahren, nicht Ahlwardt, sondern ein noch unter diesem stehendes Individuum sein. Red. d. „V.“

ahnen beginnt: es handelt sich hier nicht um eine politische Prinzipienfrage, — der öffentliche Anstand ist im Spiel, nicht die Pressefreiheit. Doch lassen wir, um nicht ungerecht zu erscheinen, den Hauptvertreter des Polizeifreisinns, Herrn Eugen Richter, seine Sache in seiner eigenen Weise vertreten. In der heutigen Nummer der „Freisinnigen Zeitung“ sagt Herr Eugen Richter mit Bezug auf den Friedemann'schen Antrag:

Daß die Sozialdemokraten sich gegen den Antrag wenden würden, hatte schon der „Vorwärts“ am Donnerstag Morgen angekündigt. Der Antrag Friedemann, so lesen wir im „Vorwärts“, „müsse gewiß allen politisch ausständig Denkenden unwürdig erscheinen. Man sehe, wie heruntergelommen der Freisinn unter der Richter'schen Führung sei.“ In der Stadtverordneten-Versammlung hielt es freilich Stadtd. Singer nicht für angeeignet, denselben Ton anzuschlagen. Er meinte sogar, daß, wenn von den Schändlichkeiten und Gemeinheiten, die dem Judenthum durch die Anschlagsfäulen vorgeworfen würden, auch nur der tausendste Theil gegen das Christenthum versucht würde, es nicht Staatsanwälte genug geben würde, um solche Verbrecher beim Schopf zu fassen. — Wegen diese Anschlagsfäulen aber hatte sich ja eben vorher die Erklärung des Bürgermeisters Jelle geäußert. Herr Singer meinte auch, die Verkäufer dieser Broschüren seien dieselben, welche auch die „Freisinnige Zeitung“ „ausführten“ und die sozialdemokratische Massenzahl vertrieben. Wir haben noch niemals wahrgenommen, daß die „Freisinnige Zeitung“ auch von Personen auf den Straßen vertrieben wird, die solche Broschüren anbieten. Aber selbst das „Ausführen“ auch nur des Titels der „Freisinnigen Zeitung“ ist wiederholt Kolporturen unterlag worden. Hier aber handelt es sich nicht nur um Schreiben an sich, sondern um das Ausschreiben auf öffentliche, schamloser Namen. Mit der Pressefreiheit hat dies so wenig gemein, wie das Erscheinen in unausständig Kleidung auf der Straße die Bekleidungsfreiheit berührt. Dadurch, daß anständige Bezeichnungen sich auch zugleich als Titelruf auf einer Broschüre befinden, ist noch kein Vorrecht herguleiten, solche Werke auszuschreiben. Die Begriffsverwirrung in der Verwechslung mit der Pressefreiheit veruchte Stadtd. Barth Herrn Singer noch ausdrücklich klar zu machen.

Folgen wir Herrn Eugen Richter und dem Deutschfreisinn in die Schlupfwinkel ihrer Logik. Also nicht daß eine Schrift gegen die Juden öffentlich ausgerufen wird, ist es, was den Freisinn in Harnisch gebracht hat. Was ihn wild macht, ist, daß sein Schamgefühl verletzt wird, daß sein keusches Ohr durch „anstößige, schamlose Namen“ belästigt wird. Wer lacht da nicht?

Wir haben vorgestern schon gesagt: auch uns sind diese antisemitischen Potereien und Unflätheereien ein Eckel, und für die Biedenbach, Liebermann, Stöder und Konforten hat kein Deutschfreisinniger eine tiefere Verachtung als wir, aber ist das ein Grund, die Polizei anzurufen? „Schamlos und anstößig!“ Ja, weiß denn der Deutschfreisinn nicht, daß dies Rubriken sind, unter die Alles gebracht werden kann? Und schon gebracht worden ist? Hat der Deutschfreisinn die zimperliche Keuschheit vergessen, die ihren, nach schäumender Jugend im Alter fromm gewordenen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

147

Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 8 Büchern von A. Otto Walster.

Nein, Freund Iwan, daran soll's gewiß nicht fehlen, dazu ist uns das verfloßene Blut doch zu theuer gewesen. Dabicht und ich haben eine ganze Nacht zusammengesseffen, um ein ausreichendes System der Kontrolle selbst für den abgelegenen Ort festzustellen.

„Es geht besser mit Streit?“ „Es hat mit ihm keine Gefahr, obwohl er noch am Wundfieber leidet. Er und unser Freund Lange befinden sich in demselben Zimmer und ziemlich in demselben Zustande.“

„Und unser armer Philosoph?“ „Es mag ihm übel genug zu Muthe sein, denn wie mir ein Augenzeuge versichert, hat sich der tolle Mensch, nachdem er bereits einen Schuß in den Rücken erhalten, in's Handgemenge gestürzt, wobei ihm die Grenadiere gehörig zugesetzt haben. Und zum Uebersuß hat ihn auch noch ein Strahl der großen Dampfspritze getroffen.“

„Haben Sie ihn denn nicht besucht?“ fragte Olga verwundert.

„Ich war erst in der halben Stadt herum, um zu erfahren, wohin er eigentlich gekommen. Endlich dachte ich

an seine Wohnung in der Vorstadt, und erfuhr, daß er in der That sich dahin habe tragen lassen. Aber an einen Besuch war nicht zu denken; er hatte seine zwanzig Mann Leibwache mitgenommen und auf's Strengste befohlen, Niemanden, es möge kommen, wer da wolle, bei ihm einzulassen. Obgleich ich mich nun auf das Recht alter Freundschaft und neuer intimer Kampfgemeinschaft berief, fand ich doch in dem Hauskommandanten Erich Schlegel einen unerbittlichen Hausdrachen, vor dem ich das Feld räumen mußte.“

„Schöne Geschichten macht dieser Mensch“, rief das Mädchen, „man wird gar nicht fertig, sich über ihn zu ärgern. Aber diesmal soll ihm sein Eigensinn nicht durchgehen. Er ist im Stände und stirbt verlassen wie eine Kacke im Winkel, und dann heißt es, wir hätten ihn ohne Pflege gelassen. Erlaubst Du, Mama, daß ich einmal nach dem Rechten sehe?“

„Ich weiß doch nicht....“ meinte Frau von Sokolow zögernd.

„Lassen Sie Olga gehen, beste Mutter“, bat Iwan, „wir müssen uns um unsere Freunde trotz ihres Weigerns kümmern, zumal wenn sie so zugerichtet sind, wie unser armer Philosoph.“

„Wollen Sie meine Tochter begleiten?“ fragte Frau von Sokolow, sich an Frank wendend.

„Mit dem größten Vergnügen“, erklärte dieser, und bald eilten Beide der abgelegenen Wohnung des Verwundeten zu.

Erich Schlegel trat ihnen auch diesmal entgegen, er trug noch immer die rothe Schleife und den Degen, die ihn während des Kampfes als Hauptmann ausgezeichnet hatten.

„Diese Dame verlangt den Kranken zu sehen“, erklärte Frank auf die verwunderte Frage des strengen Wächters.

„Gnädiges Fräulein, es thut mir unendlich leid, daß ich Ihrem Wunsche entgegen sein muß, aber ich habe die allerstrengsten Befehle.“

„Was gehen mich Ihre Befehle an, Herr Schlegel, wir sind viel ältere Freunde des Kranken und haben das Recht und die Pflicht, uns um ihn zu kümmern.“

„Aber wenn er doch befohlen hat?“

„Ei was, er hat befohlen, nachdem er vier- und fünfmal verwundet war, und so ein Verwundeter ist gar nicht zu rechnungsfähig, er hat zu folgen und nicht zu befehlen. Ich werde mich also nicht darum kümmern, verstehen Sie, und nehme im Uebrigen alle Verantwortung auf mich. Das, denk' ich, wird Ihnen genügen, und nun führen Sie uns hinein.“

„Ich will es auf Ihre Verantwortung wagen, gnädiges Fräulein; Herr Frank, Sie werden mir's hoffentlich bezeugen, daß ich nicht anders konnte.“

„Ohne Sorge“, erwiderte dieser, und nunmehr führte Erich den Besuch nach dem oberen Stockwerk in ein Zimmer, welches durch grünseidene Vorhänge in ein angenehmes Halbdunkel gebracht war, in dem nur eine Anzahl vertheilter Gips- und Marmorfiguren schimmerten. Auf einer Art Feldbett, von stählernen Wänden und Federn gearbeitet, über welche man nur eine Decke gebreitet, lag der Besohner des Hauses schlummernd, in ein rotzrothenes Hemd mit weiten türkischen Beinkleidern gekleidet, und nur zur Hälfte mit einer leichten Decke bedeckt, deren anderer Theil auf den getäfelten Boden herabhing.

Das Gesicht des Kranken war marmorbleich, so auch

(„rechter Hand, linker Hand Alles vertauscht“ habenden) Gemahl zu einem Feldzuge gegen die „anständige, schamlose“ Natur des Menschleibes und der Menschengestalt aufbegehrt? Ist nicht jedes Wort der Kritik am Christenthum, an Staats- und Gesellschaftsrichtungen, an der Monarchie, am Privateigentum in den Augen der Zion-, Thron- und Mammonwächter etwas „Schamloses“ und „Anständiges“? Wo soll da die Grenze sein? Wo fängt das „Schamlose“ und „Anständige“ an und wo hört es auf? Was gibt es überhaupt in der politischen Welt, das nicht in den Augen des Einen oder Anderen „schamlos“ und „anständig“ wäre? Uns ist außerordentlich viel, das heute in Staat und Gesellschaft prunkt, herrscht und sich spreizt, „schamlos“ und „anständig“, und darunter auch sehr vieles, das der Deutschfreisinn thut und hoch hält, und das von Eugen Richter verherrlicht wird. Und wir sind andererseits überzeugt, daß Herr Eugen Richter nebst deutschfreisinnigem Auhang uns sehr häufig „schamlos“ und „anständig“ finden. Ist das jedoch ein Grund, daß wir die Polizei gegen einander anrufen?

Den Reaktionen mag das anstehen — den Stöckern, Mäthern, Antisemiten und Kreuzrittern. Mit ihrer Weltanschauung ist es im Einklang. Allein der Weltanschauung des Liberalismus ist es diametral entgegengesetzt, und der Deutschfreisinn, welcher die Polizei zum Schutz vor einem Auhwardt und Konsorten anruft, hat an sich den politischen Charakter vollzogen — er hat aufgehört, als Partei zu sein. Geprüft, gewogen, gerichtet. Meine Tefel Upharsin.

Und auf den Grabstein schreiben wir nach alter Sitte die Todesursache, oder richtiger den Todesanlaß bezeichnend:

Hier liegt der Deutschfreisinn.
Er ist über die Auhwardt'schen Judenlitten gestolpert und hat in den Auhwardt'schen Judenbordellen den letzten Seufzer ausgestoßen.

Heiliger Stöcker, bitt' für ihn! —

Politische Ueberblick.

Berlin, den 25. Juni.

Kapitalistische Bilder aus der Gegenwart. Der preussische Fabrikinspektor Dr. Sprenger in Magdeburg ist einer derjenigen Aufsichtsbeamten, der auch für seinen soeben erschienenen Jahresbericht über 1891 eine möglichst genaue Zählung der in seinem Bezirke beschäftigten Arbeiter vorgenommen hat. Er theilt nun folgendes Ergebniß mit: „Was die Arbeiterinnen und Arbeiter im Allgemeinen angeht, so wurden 1891 in 4350 gewerblichen Anlagen des Regierungsbezirks 61 847 männliche und 7179 weibliche, zusammen 69 026 erwachsene Arbeiter beschäftigt. Die Zahl der Anlagen ist um 288, die Zahl der Arbeiter um 413 gefallen. Der Rückgang trifft namentlich die Arbeiterinnen. Es arbeiteten in Fabriken 891 Arbeiterinnen weniger, hingegen 478 Arbeiter mehr als im Jahre 1890. Aber diese Zahlen geben nicht die ganze Wahrheit. Sie beziehen sich auf Erhebungen vom September und Oktober. Nach dieser Zeit aber sind infolge eines ziemlich allgemeinen geschäftlichen Rückganges noch viele Arbeiter entlassen worden.“ Ueber die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände der Arbeiterbevölkerung, über Wohlfahrtsvereine u. dgl. läßt sich der Bericht also vernehmen: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im Jahre 1891 war infolge des allgemeinen Niederganges der Industrie, namentlich gegen das Ende des Jahres, erheblich ungünstiger als im Vorjahre. Die Zuckerfabriken wurden bei Beginn der Kampagne von Arbeitsuchenden überlaufen.“ Und daran schließen sich folgende Angaben: „An jugendlichen Arbeitern wurden im Jahre 1891 beschäftigt 4069 männliche, 819 weibliche von 14 bis 16 Jahren, zusammen 4888 gegen 4501 im Vorjahre, und 29 männliche, 11 weibliche Kinder von 12 bis 14 Jahren, zusammen 40 Kinder gegen 102 im Jahre 1890. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter hat demnach gegen

*) Parakiti, zu deutsch die glückliche Beförderung — ins Jenseits — nennen die Japaner den kunstvollen Bauchschneit, womit die besten der vornehmen Japanesen, wenn sie in Ungnade gefallen oder in sonstige Schwelligkeiten gerathen sind, sich freiwillig dem irdischen Jammerthal entrücken.

die Hände, welche lose auf der Decke ruhten. Neben dem Bette stand ein Tischchen mit einigen Medikamenten, Leinwand und einem Pokale. An seiner Rechten herab hing eine Klingelschnur, bequem zur Hand. Im Uebrigen war keine Spur von einem pflegenden Wesen zu erkennen.

Frank rollte für Olga einen Behufessel herbei, auf dem sie, mit dem Gesicht nach dem Kranken gewendet, Platz nahm, während er selbst an's Fenster trat. Lautlose Stille herrschte in der Stube, wie im ganzen Hause; man vernahm kaum etwas Anderes, als den Pendelschlag einer Wanduhr im benachbarten Zimmer.

„Er hat einen sehr gefunden Schlaf“, meinte das Mädchen endlich flüsternd; „der muß ihn über kurz oder lang wieder vollständig herstellen. Er scheint auch so weit mit allem Nöthigen versehen zu sein, und wenn wir mit dem Arzt gesprochen haben, können wir ihn, wie ich glaube, getroßt wieder verlassen.“

Aber so leise die Worte auch gesprochen, mochten sie doch die Ohren des Kranken berührt haben, denn er schlug die Augen auf und starrte seinen Besuch mit einem ruhigen, fragenden Blick an. Endlich öffneten sich seine bleichen Lippen und flüsternd schwach die Worte:

„Sie kommen zu zeitig, gnädiges Fräulein; ich kann Sie noch nicht weiter begleiten... die Reise... die Ermüdung... ach, nur noch eine einzige Viertelstunde.“

Damit hatte er schon wieder die Augen geschlossen. Olga blickte verwundert zu Frank herüber und fragte:

„Was ist das? Träumte er oder wachte er?“

„Es wird wohl Beides gewesen sein; wahrscheinlich hat er von Ihnen geträumt und Sie dann wirklich gesehen.“

„Wir wollen noch ein Weilchen warten, oder wollen Sie nach dem Arzte schicken?“

„Ich werde nach dem Arzte sehen“, erwiderte dieser und kehrte bald mit demselben zurück.

„Wie geht es mit dem Verwundeten?“ fragte Olga.

„Ueberraschend gut, er hat meine kühnsten Hoffnungen übertroffen. Bei dem muß jedes Glied ein Körper für sich sein, sonst wäre es gar nicht möglich, daß bei so viel

1890 um 387. zugenommen, während die Gesamtzahl der erwachsenen Arbeiter abgenommen hat. Im vergangenen Jahre kamen auf 69 499 erwachsene Arbeiter 4501 jugendliche, oder 6,48 pCt., 1891 auf 69 026 erwachsene 4888 jugendliche Arbeiter oder 7,08 pCt.“ Deutlicher kann die ganze Verfahrtheit des kapitalistischen Wirtschaftssystems nicht zum Ausdruck kommen als hier. Noth und Elend unter der erwachsenen Arbeiterbevölkerung auf der einen und Zunahme der jugendlichen Fabrikarbeiter auf der anderen Seite — o heilige Bourgeoisie! —

Deutschfreisinniges. Mit dem jämmerlichen Gebahren des Deutschfreisinn in der Judenbordell-Frage beschäftigt sich unser Leitartikel. Wie wir nachträglich sehen, sucht ein liberales Blatt das Vorgehen der schwachwüchigen Herren damit zu rechtfertigen, daß es den Verkauf der antisemitischen Broschüren in der Straße als einen „Anflug“ bezeichnet, der im Interesse des Verkehrs nicht geduldet werden dürfe. Aber hat das Blatt sich denn auch die Konsequenzen überlegt? Hat es sich überlegt, daß mit demselben Recht das Verbot des Straßenverkaufs aller Zeitungen, sowie aller Straßenaufzüge und aller Volksversammlungen, die große Menschenmengen zusammenführen, erfolgen kann, und gerechtfertigt ist? O si tacuissos! —

Was ist eine Weltanschauung? Die „Rölnische Volkszeitung“ führte neulich aus, daß die Sozialdemokratie eine Weltanschauung sei, und daß gegen Weltanschauungen mit Polizei sich nichts ausrichten lasse. Das hat das amtliche Zentralorgan der sächsischen Regierung, Groß-Kornwucherer und Judenheher: die „Leipziger Zeitung“ in grimmigen Tönen verkehrt — die Sozialdemokratie sei keine Weltanschauung, weil sie sich gegen die bestehende Weltordnung wende. Das heißt mit anderen Worten, eine Weltanschauung hat nur der, welcher sich auf den Boden der bestehenden Weltordnung stellt, sie lobt und innerhalb ihres Rahmens seine Mitmenschen bemogelt, bestiehlt, tobt-schlägt. Denn das Alles gehört zur bestehenden Weltordnung. —

Pindter'sches Blech. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt der berühmte Doppel-offiziosus in einer „Schlußbetrachtung zu dem italienischen Königsbesuch“:

Wenn wir den Eindruck zusammenfassen sollen, welchen alle aus Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn vordringenden Kundgebungen hervorbringen müssen, so erscheinen dieselben wie ein erneutes einmüthiges Plebiszit der drei Reiche zur Bestätigung einer Politik des Friedens auf der unerschütterlichen Grundlage einer tiegeliebenden Gemeinsamkeit der staatlichen Interessen und jener still aber sicher wirkenden Macht eines regen geistigen und materiellen Güterauslaufes, durch welchen die völkerverknüpfenden Bande täglich enger und fester geschlossen werden.

Die Straßensammlungen einer schaulustigen Menge ein Plebiszit! Das ist köstlich! —

Der Bismarck-Nadau wird lustig fortgesetzt. Die Familie des Ex-Hausmeiers thäte wirklich gut, auf den „Chef“ ein aufmerksames Auge zu haben, sonst könnte es ihm leicht passieren, daß er mit der Polizei in Konflikt käme, nicht mit der politischen, sondern mit der Straßenz Polizei, die keinen Spektakel und keine Exzesse dulden soll. Doch die Polizei hat offenbar Ordre erhalten, gegen den „ollen Mann, der nichts to seggen hat“, recht nachsichtig zu sein.

In seinem neuesten Interview schimpft er, wie immer, rohrspatenmäßig auf die jetzige Reichsregierung und sucht seine Nachfolger als Stümper hinzustellen, die, verglichen mit ihm, gar nichts geleistet hätten, gar nichts zu leisten verständen. Sie hätten Deutschland in die ungünstigsten auswärtigen Beziehungen gebracht u.

Das ist nun ein unverkennbares Selbstlob, das nicht bloß stinkt, sondern dem Urheber auch das Brandmal der Lüge auf die eiserne Stirn drückt. Die beste Kritik einer Politik — das hat der Ex-Hausmeier selbst in früheren Zeiten öfters gesagt — liegt in dem Erfolg. Und der Erfolg der auswärtigen Politik liegt in der Friedlichkeit der internationalen Lage. Nun ist aber die internationale Lage jetzt — wie Jedermann weiß, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören — bei Weitem friedlicher als unter dem Kadaverbruder Bismarck, der durch seine Rowodypolitik nach Westen und

Banden der Mensch verhältnismäßig gesund sein kann. Er trinkt einen Trank, den er sich selbst hat brauen lassen und läßt sich von mir nur verbinden.“

Inzwischen hatte der Kranke die Augen wieder geöffnet, er langte nach dem Pokale, den ihm Olga hilfsreich an den Mund brachte. Nachdem er getrunken, rötheten sich seine Wangen etwas und er meinte:

„Sind Sie denn in Wirklichkeit da, Fräulein Olga?“

„Ich denke, das könnten Sie sehen“, erwiderte diese lachend.

„Ich dachte, ich hätte nur geträumt.“

„Wie steht es denn mit Ihnen?“

„O, ganz leidlich; der Schmerz ist nicht arg; Zahnschmerzen sind schlimmer.“

„Und Ihr Kopf?“

„Nun, der hat ein Weilchen gebrummt, daß es eine Art hatte, aber jetzt hat er glücklicherweise ausgebrummt. Ich habe einen biden Schädel, Gott sei Dank, ein anderer hätte's wahrscheinlich nicht ausgehalten. Aber ein Kopf, der Hegel's und Herbart's Philosophie zugleich aushalten konnte, muß schon von besonderer Sorte sein. Doch ich habe mich noch nicht einmal für die Ehre Ihres Besuches bedankt.“

„Das lassen Sie auch, wenn ich bitten darf, unterweß, denn ich weiß ja viel zu gut, wie entschieden Sie diese Ehre von sich abzuhalten versucht haben.“

„Wie meinen Sie das, Fräulein?“

„Haben Sie etwa nicht dem Herr Schlegel strengen Befehl gegeben, Niemanden zu Ihnen hereinzulassen, so daß man die furchtbarsten Drohungen ausstoßen mußte, um ihn zur Raison zu bringen?“

„Nun, da bin ich weniger schuld, als die Auffassung meines Wächters. Als ich mich nämlich aus dem Kampfe, in dem ich nichts mehr nütze war, nach Hause tragen ließ, gedachte ich einen langen Schlaf zu thun und gab Befehl, daß man mich nicht stören lassen sollte. Und dieser Mensch ist darauf hin im Stande, mir bis an's Ende meiner Tage jeden Besuch zu verweigern, und noch dazu einen so lebenswichtigen. Aber sagen Sie mir, haben wir denn noch Revolution, oder ist sie schon zu Ende?“

(Fortsetzung folgt.)

sein bauchschneidendes Bettkriechen nach Osten die Welt fortwährend benutzte, und das Deutsche Reich dort verhaft, hier verachtet machte. Wir sind sicher über den Verdacht erhaben, der Politik des Herrn Caspary Weichrauch streuen zu wollen, so viel steht aber fest: seine auswärtige Politik war bisher ungleich friedlicher, anständiger und — wenn der Erfolg nicht im Krach besteht — erfolgreicher als die des Vorgängers. Also hübsch bescheiden. Lüge, Fälschung, Gewaltthat ist weder staatsmännischer Geist noch Genialität.

Bei besagtem Interview hatte Bismarck auch die unglückliche Idee, sein Nichterscheinen im Reichstag rechtfertigen zu wollen. Er hätte à visibis ouverts — mit offenem Bistur — die Reichsregierung bekämpfen müssen — und das habe er, als treuer Vasall, nicht gekonnt. Unverschämte Heuchelei. Der treue Vasall, der zu scrupulös ist, offen seine Nachfolger anzugreifen, beweist sie alltäglich aus feigem Hinterhalt mit Roth. Psui! Wir wollen dem Ex-Hausmeier sagen, warum er nicht in den Reichstag gekommen ist: wäre er à visibis ouverts gekommen, dann hätten auch die A. u. G. gegrienen mit offener Bistur gegen ihn kämpfen, und gar manches enthüllen müssen, das der Ex-Hausmeier allen Grund hat der Öffentlichkeit zu entziehen. Er hat Furcht.

Beiläufig bemerkt, sind die auswärtigen Blätter, die noch für Bismarck einen kleinen Rest von Achtung hatten, durch dessen würdeloses und kleinlich gehässiges Treiben auf seiner ordinär demagogischen Agitationsreise, mit Etel erfüllt worden. Diesem Etel giebt z. B. ein Leitartikel des Londoner „Standard“ sehr kräftigen Ausdruck. Wir erwähnen dies, weil der Bismarckring auf die Presse des Auslandes sein Hauptaugenmerk gerichtet hat, und in ihr, die mit den deutschen Verhältnissen naturgemäß nicht genau vertraut ist, seine Ruckuls- und Reklame-Gier mit Vorliebe ablegt. —

Der Exodus der Juden — das heißt zu Deutsch: der Auszug der Kinder Israels, aber ein neuer Auszug — nicht aus Egypten, sondern aus Rußland — ein moderner Auszug — das zweite Buch Moses auf Altien — der Auszug durch eine Aktiengesellschaft mit Börsegebern — das ist das jüngste Kind der Muse des Baron Hirsch. Er habe mit der russischen Regierung — so hieß es schon vor Wochen — einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem er sich verpflichtete, binnen 25 Jahren — also von jetzt bis zum Jahre 1917 — drei Millionen zweihundert und fünfzig Tausend Juden aus Rußland nach Amerika überzuführen. Noch dieses Jahr will die Aktiengesellschaft, die über 50 Millionen Francs (40 Millionen Mark) versagen soll, 25 000 russische Juden nach Argentinien exportieren und deportieren. Nach den neuesten Berichten ist der Vertrag wirklich abgeschlossen worden — ein Beweis, daß die russische Regierung den Bestand verloren hat. Oder macht sie ein Geschäft? Das Projekt ist einfach unsinnig, und gerade seiner Unsinnigkeit wegen haben wir es früher nicht erwähnt. Allein, die Billigung durch den Zaren ist ein immerhin bedeutungsvolles Symptom politischer Zerrüttung, zu dessen Erwähnung wir verpflichtet sind. —

„Zar-Befreier“ — das ist, wie wir hören, der Titel, nach welchem der jetzige Zar geist. Er will ein Zar-Befreier in dem Sinn sein, daß er, wie weiland sein Vater die Leib-eigenen — fragt nur nicht wie? — so seine Völker befreit, zum Beispiel die Kalimücken. Seine Völker, nicht sein Volk, denn dieses sucht er nach wie vor in Ketten zu halten. Indes — auch dies wird ihm nicht mehr lange gelingen. Und mit seiner Zarische ist es bereits so weit gekommen, daß der Zar, der in seinem Lande nur ein Gefangener ist, selbst einen Befreier braucht — einen r. i. c. h. t. i. g. e. n. „Zar-Befreier“. —

Der Staatsbankrott Portugals, schreibt man uns, den unsere Agrarier im „Deutschen Wochenblatt“ als eine Folge der Goldwährungs-Politik hinstellen möchten, während er in Wahrheit das Werk einer Bande von gewissenlosen Beutelschneidern ist, die während der letzten Jahre in den höchsten Aemtern des Landes thätig war und unter dem Deckmantel der Legalität ein Raubsystem gemeinster Art betrieb, — dieser Bankrott liegt unseren Kapitalisten fortgesetzt schwer im Magen. Es giebt kaum ein Land in Europa, das nicht von Portugal angepumpt worden wäre, und Deutschland kann noch von Glück sagen, daß es ihm erst seit vier bis fünf Jahren vergönnt war, dem Duodezstaat Gelder zu leihen, als sich aus England und Frankreich absolut Nichts mehr auspressen ließ. Daß überhaupt in den letzten Jahren, da die Zahlungsunfähigkeit Portugals weltbekannt war, noch Hunderte von Millionen Mark nach Portugal gesendet werden konnten, das verdankt Deutschland der Intervention der Darmstädter Bank (welche als eine der ersten Banken einen guten Ruf im Lande hatte) und der Thätigkeit einer Meute blutsaugender Abenteuerer, welche im Auftrage der sich schnell ablösenden Minister Geld um jeden Preis erschwindelten. In den letzten Jahren namentlich sah man zweifelhafteste Gestalten in den Kontoren zweifelhafter Bankhäuser dritten und vierten Grades herumlungern und alle möglichen Nonvaleurs (Nichtwerthe) gegen Baargeld versehen, unter Bedingungen, die einem vernunftbegabten Menschen sofort klar machen mußten, daß hier der Fehler für den Stehler unterhandelt. Das „hineingelegte“ Publikum mag sich nun für den Denkzettel bei den Zwischengliedern bedanken, auf deren Autorität hin es das blankte Gold einer Rotte Schwindler auslieferte. Den vermittelnden Finanziers aber sollte für die Zukunft wenigstens das Hand-werk gelegt werden, indem man sie für die Wichtigkeit der Aufgaben der Emissionsprojekte haftbar macht.

Noch nie vorher wohl ist in den Annalen der Finanzgeschichte ein so skandalöser und brutaler Verkehrsbruch un-gesührt zu verzeichnen gewesen, wie gegenwärtig in Portugal. Nachdem das Raubgesindel Jahrzehnte hindurch froh ge-stohlen hat, macht es sich jetzt noch über die Vertrauensseligkeit der Gläubiger lustig. Ein dem Ministerpräsidenten Portugals nahestehendes Blatt schreibt nämlich:

Unendlich komisch ist das Schauspiel, welches eine gewisse auswärtige Presse bietet in ihren Angriffen gegen die portugiesische Regierung, welche durch einen Akt der Energie, wie er leider in Zeiten, wie den jetzigen, selten ist, und der einstimmigen Erklärung der öffentlichen Meinung Folge leistend, das schamlose Uebereinkommen weit von sich geschleudert hat, das man uns aufzwingen wollte und das mit der beabsichtigten Absicht eine wahre nationale Kalamität bilden würde. In ihren illegitimen Interessen sind die blutsaugenden Finanziers zu Tode verlegt durch den patriotischen Entschluß der portugiesischen Regierung, und blind vor Wuth, weil sie die begehrte Wente sich entschließen sehen, insultiren sie uns, die Zeile zu 5 Franken in wil dem Bre

zweiflungsgeheul in den Spalten der Zeitungen, welche sich eine Sinnahmequelle geschaffen hatten mit ihren Thranen hungrierer Krolodile. Wir haben das so erwartet.

Die portugiesische Nation hegt die tiefste und souveränste Verachtung für alle diese lächerlichen Kunststücke und Chamäleonposten nachgemachter Entrüstung, mit denen die Herren Finanziers, nachdem sie das Land erbärmlich ausgezogen, jetzt der Welt eine internationale Komödie in grimmigen Wuthkrämpfen vorspielen, während sie die Spitze des Stiefels noch schmerzlich fühlen, mit dem man sie weit hinaus geschmissen hat. Fahret nur fort, und zu insultieren, mit dem Geld, das Ihr unter Thranen aus Eurer Tasche, die wir Euch gefüllt haben, zieht, aber erweist uns den Gefallen und stellt Euch auf die Fehlschiffe, damit Ihr auch zu denen, die Ihr insultieren wollt, hinausschicken könnt!

Und das große Deutsche geinigte Reich, sowie die grunda republikanische lassen sich diesen Hohn gefallen, lassen Milliarden mühsam gesparten Geldes durch einen Federstrich dieser Hochstapler vernichten.

Hat man denn die Buchhäuser nur für die kleinen Verbrecher, während man die großen Schufte laufen läßt? —

In Belgien machen unsere Genossen sich keine Illusionen; sie wissen, daß es gewaltiger Kraftanstrengungen bedarf, um das allgemeine Wahlrecht durchzusetzen. Nach der Berechnung eines belgischen Blattes, der „Nieuwe“, sind in der neuen Kammer bloß 22 Freunde des allgemeinen Wahlrechts: 20 Liberale und 2 Klerikale; und sind von den 60 liberalen Abgeordneten 87 entschiedene Gegner des allgemeinen Stimmrechts. Bis jetzt liegen fünf Anträge für das neu in die Verfassung einzuführende Wahlsystem vor: 1. Uneingeschränktes allgemeines Stimmrecht, 2. durch bestimmte Bedingungen eingeschränktes allgemeines Stimmrecht, Antrag der Mehrheit der Liberalen, 3. Okkupations- oder Hausstands-Wahlrecht, welches Regierung und Klerikale beantragen, 4. Herabsetzung des Jenus und Fähigkeits-Wahlrecht, Antrag der doktrinar liberalen Lütticher Deputierten, und 5. einfache Herabsetzung des Jenus.

Zur Annahme eines Verfassungsantrages gehört bekanntlich eine Zweidrittel-Mehrheit. Eine solche ist keinem der vorliegenden Anträge gesichert. Entschieden wird der „Druck von Außen“.

Das Gladstone'sche Wahlmanifest lautet zwar nicht genau so, wie nach dem gestern mitgetheilten Telegramm geschlossen werden mußte, es ist aber von demselben im Ganzen korrekt wiedergegeben worden. Der auswärtigen Politik, welche die schwache Seite Gladstone's ist, wird gar keine Erwähnung gethan. Und diese Unterlassungshünde — die jedoch ihre sehr guten Gründe hat — ist natürlich den Tories Wasser auf die Mühle. Die Freunde Gladstone's sind in arger Verlegenheit. Einer der bekanntesten meinte, wenn dieser aus Ruher komme, dann werde er die Politik Salisbury's fortsetzen, was die natürliche Antwort hervorrief: Dann behalten wir Salisbury am Besten. —

Die Kommission für Arbeiterstatistik.

1. und 2. Sitzung vom 23. und 24. Juni 1892.

Ueber die ersten beiden Sitzungen ist wenig zu berichten. Sie wurden ausgefüllt mit der Beratung der Geschäftsordnung, die nichts Besonderes bietet — und mit der Feststellung der Fragen an die Bäcker und an die Handlungsgesellen.

Auch diese Fragebogen gaben wohl zu vielen Detail-Erörterungen, aber zu keinen besonderen prinzipiellen Auseinandersetzungen Anlaß, nachdem festgestellt war, daß man über Vorkarbeiten zu § 120a der Gewerbe-Ordnung (Regelung der Arbeitszeit in den durch lange Arbeitszeit besonders bedrückten Gewerben) nicht hinaus gehen wolle, vorläufig und im Allgemeinen wenigstens. Damit war die Thätigkeit der Kommission noch enger begrenzt, wie in dem „Regulativ“ des Reichslanzlers — was den statistischen Ausnahmen freilich eine größere Genauigkeit geben könnte, aber ihren Werth, selbst für die Gesetzgebung und vollends erst für die Erweiterung unserer Kenntnisse der sozialen Zustände, so ziemlich auf ein Minimum reduziert.

Wir bringen die Fragebogen demnächst zum Abdruck und werden dabei auf Einzelnes zu sprechen kommen.

3. Sitzung Sonnabend, den 25. Juni, Vormittag 9. Verhandlung über den Müller-Fragebogen. Referent: von Scheel (Direktor des statistischen Amtes des Reiches). Korreferent: Abg. Dr. Hirsch. Nach dem Entwurf sollte nur die Getreidemüllerei untersucht werden; es stellte sich nun heraus, daß vielfach ganz analoge Verhältnisse vorliegen für Sägemühlen, Delmühlen, u. s. f. Andererseits wurde gegen die Einbeziehung der Sägemühlen geltend gemacht, daß zahllose Landwirthschafts-Betriebe, Spielwaaren-Fabriken, Holzstoff-Fabriken, Möbel-Fabriken und so weiter mit Sägewerken verbunden sind und durch ihre Hinzufügung das ganze Bild der Arbeits-Verhältnisse verschoben würden. Man entschied sich dann für die Mitberücksichtigung aller Mühlen, die Hauptbetriebe sind. Als man dann die Fragebogen wenigstens für die Getreidemüllerei fertigstellen suchte, erhoben sich in der Formulierung der Fragen solche Schwierigkeiten, daß man den Fragebogen in das Reichsamt des Innern zur Umarbeitung zurückverwies. Er wird nun, gemeinsam mit den Fragen für andere Zweige der Mülerei, im Herbst wieder an das Tageslicht kommen.

Nachmittags. Die Versendung der Fragebogen an sämtliche Wägereibetriebe Deutschlands und an sämtliche offenen Labergehäkte der fünf bezeichneten Branchen hielt man für unmöglich, schon wegen des Zeitraums, den die Verarbeitung erfordern würde. Nach welchem Prinzip sollen nun die Stichproben vorgenommen werden? Hier rächt sich, daß man überall in Deutschland die Arbeiterorganisationen zurückgedrängt und auch für keine Arbeitervertretungen wie gewählte Arbeiterkammern gesorgt hat. Es mag ja im Prinzip anerkanntwerth sein, daß die Kommission entschied, die Hälfte der Fragebogen solle immer den Arbeitgebern und die andere Hälfte den Arbeitern zugehen. Um diesen Grundgedanken leidlich gerecht durchzuführen, hätte man offenbar der sachkundigen Vermittelung und Mithilfe der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen bedurft. Letztere sind aber nur in schwachen Anfängen an wenigen Orten vorhanden und so kam man denn bald zu dem in Deutschland üblichen Ausweg: die unteren Verwaltungsbehörden werden die Voten an den Mann bringen — wahrhaftig aber niemals an den rechten. In einzelnen Bezirken der Großstädte sollen alle Betriebe mit einem Fragebogen bedacht werden — immer in der einen Hälfte der Betriebe die Arbeiter, in der anderen Hälfte die Unternehmer — im Reichs- und Landesdurchschnitt etwa 10 pCt. der Betriebe, unter möglichster Berücksichtigung der Unterschiede zwischen Groß-, Mittel-, Kleinhänden u. s. f. Etwa 20 000 Fragebogen werden so in die Welt gehen und die Arbeiter werden in einigen Wochen (wahrscheinlich Monaten) sehen können, an wen sie gelangen. Für die großstädtischen Bezirke, in denen Betrieb um Betrieb gefragt werden soll, mag die Sache noch gehen; im

Großen und Ganzen wird es sich empfehlen, die Fragebogen in allen Arbeiterblättern zu publizieren und wo es nöthig scheint und geht, eine gewerkschaftliche Beantwortung dieser Fragen zu veranlassen. Der Vergleich dieser nichtoffiziellen gewerkschaftlichen Statistik mit der offiziellen wird sicherlich am besten zeigen, ob die Reichskommission — bei allem guten Willen — auf dem rechten Wege war.

Darauf und auf alles Weitere kommen wir in der nächsten Nummer zu sprechen.

Parteinachrichten.

Zur Beachtung! Das auf Beschluß der Berliner Parteikonferenz gewählte Agitationskomitee für die Provinz Brandenburg hat sich konstituiert und hält bis auf Weiteres regelmäßig jeden Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leopold, Margrafenstr. 88, Berlin, seine Sitzungen ab.

Wir eruchen nunmehr im Interesse einer prompten Erledigung der Geschäfte, alle diesbezüglichen Zuschriften an Otto Antrick, Berlin W., Steinmehstr. 60, zu richten, und zwar so zeitig, daß dieselben noch in der folgenden Sitzung erledigt werden können.

J. A.: Otto Antrick, Berlin, Steinmehstr. 60. Alle Provinzialblätter werden um Abdruck gebeten.

Für das erledigte Reichstags-Mandat Herford-Halle hat die in Herford abgehaltene sozialdemokratische Konferenz den Parteigenossen Zwiener aus Bielefeld wieder als Kandidaten aufgestellt. Derselbe hat die Kandidatur angenommen. Die Agitation ist in folgender Weise geregelt worden: Die Herforder Genossen besuchen folgende Ortschaften: Herford, Hiddenshausen, Oldinghausen, Diebrock, Eilum, Saar, Stedersdorf, Glerbissen, Hallendiel, Schwarzenmoor, Schweicheln und Gundersen, Gilsdhausen, Pippinghausen, Oetinghausen und Herringshausen. Die Bänder Genossen haben sich folgende Orte vorbehalten: Bünde, Dünnebrot, Düssen, Werffen, Ahle, Dolsen, Madam, Cunnigloh, Dünne, Spradow, Wesenlamp, Stilt Quernheim und Rehmerloh, Quernheim selbst und Klosterbauerschaft, Ami Hiddinghausen, Westlauer, Ostlauer, Schwenigsdorf und Bieren. Den Voithoer Genossen wurden folgende Orte zugewiesen: Voitho, Vonneberg, Hohlwiesen, Steinbründorf, Baldorf, Wehrendorf; die Ortschaften Exter und Solterwisch wollen die Herforder und Voithoer zusammen bearbeiten; die Orte Hochfeld, Mengighüssen, Melbergen, Deppenbrock und Jöllenbeck, Bilschlagshagen, Böbne und Grimminghausen haben die Rehmer Genossen übernommen. Von Spenge aus wird Lenzinghausen, Häver und Nischen, Wallendbrück, Werdüdingdorf, Treien und Westeringer mit Flugchriften versehen werden. Die Genossen von Enger übernehmen: Welle, Steinbeck, Podinghausen und Eiele. Die Gegend um Söblengern wie Oberndorf und Rittergut Beck, Udenburg, Kirchlegern, Häver und Steinalke wird von den Genossen aus Söblengern besucht. Die Bielefelder und Braackweder Genossen besorgen den Bezirk Halle und die umliegenden Ortschaften.

Soziale Uebersicht.

Aufruf!

Die bedrückte Lage der Tabakarbeiter Deutschlands, sowie die immer mehr erforderlichen Kämpfe zur Erhaltung der Existenz waren maßgebend, daß die letzte Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter den Beschluß herbeigeführt hat, für die Tabakindustrie eine Schutzmarke einzuführen. Aus das Solidaritätsgefühl aller Genossen und Mitarbeiter und ständen, erhoffen wir einen günstigen Erfolg für unsere Branche. Wir eruchen daher alle Genossen und Mitarbeiter, uns in unserem Bestreben zur Verbesserung unserer äußerst schlechten Lage unterstützen zu wollen und nur solche mit unserer Schutzmarke versehene Waare zu entnehmen.

Bedingungen für die Verabfolgung der Schutzmarke.

1. Fabrikanten und Gesellschaften, welche die Schutzmarke führen wollen, dürfen nur Tabakarbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen, welche der betreffenden Organisation angehören. Die Fabrikanten haben ihre sämtlichen Fabrikate mit der Schutzmarke zu versehen und dürfen andere von ihnen nicht verfertigte Waaren nicht in den Handel bringen.
2. Die Fabrikanten müssen die nach Ort und Verhältnissen von dem Verein festgesetzten Arbeitslöhne zahlen und ist für weitere Festsetzung der Löhne, beziehentlich des Ortszuschlags, von Seiten des Vorstandes eine Lohnabelle für ganz Deutschland aufzustellen, gleichviel welche Art der Beschäftigung in Frage kommt, doch muß der Lohn für Zigarrenarbeiter wenigstens 8 M. inkl. Widel betragen.
3. Die Fabrikräume müssen der bundesrätlichen Bestimmung mindestens entsprechen.
4. Hausarbeit darf nicht ausgegeben werden. An Tabakarbeiter, die des Abends nach Feierabend für sich fabrizieren, werden keine Schutzmarken verabreicht.
5. Kleine Fabrikanten, welche keine Arbeiter beschäftigen, erhalten nur für die von ihnen selbst angefertigten Waaren, und zwar in Höhe bis zu 3000 pro Woche, die Schutzmarke, wenn dieselben Mitglied der Organisation sind, und haben dieselben die vom Vorhabe zum Zwecke der Kontrolle ausgestellten Schemata gewissenhaft (aber die von ihnen fertig gestellten Waaren auskunft gebend) auszufüllen.
6. Händler, welche Waaren mit der Schutzmarke führen, dürfen neben diesen keine andere Waare in den Verkauf bringen.
7. Die Schutzmarke wird den Fabrikanten zum Preise von 1 Pf. pro Stück verabfolgt und haben die Fabrikanten die Schutzmarke mit ihrem Stempel zu versehen.

Verlust der Schutzmarke.

Der Verlust der Schutzmarke wird verfügt und muß unbedingt eintreten bei denen, die a) zu anderen, als bei ihnen hergestellten, Waaren die Schutzmarke benutzen; b) wer dieselbe an andere Fabrikanten oder Händler abgibt; c) wer den festgesetzten Bedingungen entgegen handelt oder dieselben zu umgehen sucht; wer überhaupt irgend welchen Mißbrauch damit treibt.

Die Entziehung der Schutzmarke kann je nach dem Vergehen auf Dauer oder auf eine bestimmte Zeit verfügt werden.

Allgemeine Bestimmungen.

Der Vorstand ist verpflichtet, für Einführung der Schutzmarke in allen Arbeiterblättern sorgfältig Propaganda zu machen.

Denselben wird es ferner zur Pflicht gemacht, in den größeren Industriebezirken sofort eine rege Agitation in Angriff zu nehmen.

Die Bevollmächtigten sind verpflichtet, allmonatlich einen Bericht über die Ausdehnung und den Umfang der Kontroll-Schutzmarke an den Vorstand zu liefern; derselbe ist gehalten, auf Grund jener Berichte vierteljährlich eine Uebersicht im „Gewerkschaftler“ zu veröffentlichen.

Die Einführung der Schutzmarke erfolgt am 1. Oktober d. J. Händlern ist es gestattet, sofern sie noch Waare auf Lager haben, dieselbe bis zum 1. Januar 1893 ohne Schutzmarke zu verkaufen.

Der Fabrikant muß, wenn er die Schutzmarke einführen will, seinen etwaigen Lagerbestand angeben.

Die Arbeiter, welche bei Fabrikanten oder Gesellschaften beschäftigt sind, welche Schutzmarken besitzen, sind angewiesen, in

die Statistikbücher über Preise, Zahl, Arbeitslage und Arbeitsstunden die nöthigen Angaben zu machen. Die Handrollen sind auf 14 Tage im Voraus zu liefern und haben diese die Bevollmächtigten an den betreffenden Ort zu besorgen.

Alle arbeiterfreundliche Blätter werden um gefl. Mittheilung des Vorstehenden gebeten.

Bremen, im Juni 1892.

Der Vorstand des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter.

(Wir bemerken zu diesem Reglement für die Ausgabe der Schutzmarke ausdrücklich, daß es sich dabei nicht um einen Akt der sozialdemokratischen Partei, sondern um den Beschluß einer Gewerkschaft handelt, die in der Schutzmarke ein sicheres Mittel als im Streik u. erblickt, die Arbeitsbedingungen für den Arbeiter befriedigend zu gestalten. Wir sind keine Gegner dieser Idee. Weder hinsichtlich des Nutzens noch betreffs des eventuellen Schadens derselben läßt sich generell aburtheilen, ebenso wenig wie das beim Streik und anderen Mitteln der Fall sein kann. Wir können und daher den Gegnern der Schutzmarke nicht anschlüssen. Bezüglich des Reglements ist unsere persönliche Ansicht, daß der erste Theil des § 1 in seiner jetzigen Fassung ein Unrecht gegen diejenigen Arbeiter ist, welche aus irgend einem Grunde aus der Organisation ausgeschlossen worden sind oder ihr aus irgend welchem Grunde wirklich nicht angehören können und daß der zweite Theil des § 1 zu einer Beschränkung der Konsumten führen kann, welche die Durchführung des Schutzmarken-Systems von vornherein illusorisch machen. Redaktion des „Vorwärts“.)

Zur Beachtung! Die Filiale Mannheim der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter hat, wie die Mannheimer „Volkstimme“ mittheilt, in ihrer letzten Generalversammlung sich mit der hiesigen Generalversammlung der Gesamtkasse bezüglich des auf derselben nur mit 39 gegen 38 Stimmen beschlossenen Fortbestehens der Kasse in ihrer jetzigen Form nicht einverstanden erklärt, sondern — und zwar einstimmig — beschlossen, an den Vorstand den Antrag zu stellen, derselbe solle über die Frage des Fortbestehens oder der Umwandlung der Kasse in eine Zuschußkasse eine Urabstimmung der Mitglieder veranstalten oder im Falle der Ablehnung dieses Antrages die Frage nochmals einer außerordentlichen Generalversammlung unterbreiten. Die Mannheimer „Volkstimme“ erucht die Parteiblätter, von dem Antrage der Mannheimer Filiale Kenntniß nehmen zu wollen.

Der Vorstand der spanischen Telegraphenbediensteten ist beendet.

Der zweite Kongreß der Textilarbeiter Oesterreichs wird zu Weihnachten in Reichenberg i. B. abgehalten, wenn sich die Mehrzahl der österreichischen Textilarbeiter für diesen Vorschlag ausspricht, der von einer am 7. Juni in Wien stattgehabten Konferenz gemacht wurde. Außer Reichenberg wurden als geeignete Orte noch genannt Brünn, Jägerndorf, Wsch und Sternberg.

Der Streik der Eisenbahn-Angestellten in Valladolid (Spanien), von dem wir vor kurzem berichteten, dauert fort. Die Arbeiter verlangen die Entferrnung eines Ingenieurs, der sich durch seine Maßnahmen besonders verhaßt gemacht hat.

In Barcelona, sowie in allen umliegenden kleineren Städten streiken die Weber. Die Weber sind in Spanien die am besten organisierten Arbeiter und besitzen gut gefüllte Kassen. Diese Organisation lahm zu legen, liegt augenscheinlich in der Absicht der Unternehmer.

Die Arbeitsbörsen gewinnen in Frankreich eine immer größere Ausdehnung. In Grenoble, einer bedeutenden Industriestadt, ist auf Antrag der sozialistischen Stadtverordneten beschlossene worden, eine Arbeitsbörse ins Leben zu rufen, während in Cahors eine solche eröffnet wurde. Mit diesen ist die Zahl der Arbeitsbörsen auf 28 gestiegen, von denen mehrere wie z. B. die Pariser, Filialen haben.

Geriichts-Beitrag.

Die vor dem Schwurgericht hiesigen Landgerichts geführte Verhandlung gegen Frau Globig und Genossen wegen betrügerischen Bankrotts u., welche am Freitag ihren Anfang nahm, kam erst Sonnabend Nachmittag zu Ende. Entsprechend dem Wabrprüche der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagte Globig zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, den Chemann derselben zu 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von je 3 Monaten Untersuchungshaft. Die drei übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Das Gewerbegericht in Mainz hat ein für alle Arbeiter bedeutendes Urtheil gefällt. Der Klage lag folgender Thatbestand zu Grunde. Wegen eines Druckereibesitzer hatte ein Buchdrucker eine Klage angestrengt auf Zahlung von 48 M. Lohnentschädigung wegen Entlassung ohne Kündigung. Der Beklagte gab die kündigungsgelose Entlassung zu, bestritt jedoch, zu einer Entschädigung verpflichtet zu sein. Er beschuldigte nämlich in seinem Geschäft prinzipiell keine Gehilfen, welche dem Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker angehören. Er habe diese auch dem Kläger beim Engagement mitgetheilt, worauf derselbe erklärt hätte, er sei nicht Mitglied des Vereins, nur in dieser Voraussetzung habe er ihn engagirt. Bei Einführung einer neuen Arbeitsordnung jedoch, in welcher obiger Vorbehalt Ausnahme gefunden und in welcher die eventuelle Mitgliedschaft mit sofortiger Entlassung bedroht sei, habe der Kläger seine Unterschrift erteilt, indem er eingestand, dem Unterstützungsverein als Mitglied anzugehören; hierauf sei seine sofortige Entlassung erfolgt. Der Kläger gab unumwunden zu, Mitglied des Verbandes zu sein und auch, daß er bei Eintritt in das Geschäft bereits Mitglied war, gab auch zu, daß er von der Geselligkeit des Geschäfts, Verbandsmitglieder nicht zu beschäftigen, unterrichtet worden sei und auf Befragen seine Mitgliedschaft verleugnet habe, er bestritt aber ganz entschieden, daß ihm für solchen Fall die sofortige Entlassung angedroht worden sei. Seine Entlassung ohne Kündigung dürfe deshalb nicht erfolgen, weil durch sein Verhalten nach den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung kein Grund zur sofortigen Entlassung vorliege. Das Gericht, welches die Urtheilsverfälschung auf acht Tage aussetzte, hat entschieden, daß der beklagte Buchdruckerbesitzer dem klagenden Schriftsetzer die geforderte Entschädigung zu zahlen habe. Das Urtheil rührt sich auf folgende Gründe: Die Ablehnung des Klägers, daß er Mitglied des Unterstützungsvereins sei, könne an sich einen Grund zu sofortiger Entlassung nicht bilden, weil die in Abrede gestellte Thatfache als rein äußerlicher Natur auf das Arbeitsverhältniß einen Einfluß nicht ausüben konnte (in der That hatte dasselbe 3/4 Monate ohne Störung bestanden); auch die Thätigkeit und Leistung des Klägers konnte durch seine Mitgliedschaft ebensowenig beeinträchtigt werden, wie die Ansprüche des Beklagten an die Leistungen des Klägers. Selbst dann, wenn die unwahre Angabe des Klägers ein Grund zu sofortiger Entlassung hätte bilden können, so mußte dies im Voraus vereinbart werden und die Entlassung in die Arbeit nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt erfolgen, daß die sofortige Entlassung eintreten werde, sobald sich seine Eigenschaft als Vereinsmitglied herausstelle. Da eine derartige Vereinbarung weder behauptet noch zu beweisen sei, so habe die kündigungsgelose Entlassung des Klägers als zu Unrecht erfolgt angesehen werden müssen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 26. Juni.
Deutsches Theater. Das Urbild der Tartüffe.
Montag: Faust.
Berliner Theater. Narcis.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmsstadt Theater. Die Fledermaus.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Ostend-Theater. Der Bildner von Notre-Dame. Hierauf: Die Kellnerinnen von Berlin. Zum Schluss: Die guten Mäntel.
Thomas Theater. Ranzelle Ritouche.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wellen-Theater. Der Kasino-Ball. Hohe Gäste.
Froll's Theater. Der Postillon von Conjeumeau.
Montag: Die Zauberflöte.
Adolph Ernst-Theater. Die Wett-schwimmerinnen.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Baummann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Berl. Sommer-Theater

(Bock - Brauerei, Tempelhofer Berg)
Sonntag, den 26. Juni:

1. Theil: Spezialitäten I. Rang. Geschw. Neumann, Trio. (Neu.)
 2. Theil: Zwölf Mädchen in Uniform. Vaudeville - Burleske in 1 Akt von L. Angely.
 3. Theil: Hermann und Dorothea. Posse mit Gesang in 1 Akt von Wehrauch.
 4. Theil: Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
- Zum Schluss: Der Zauberbrunnen der Najaden, grosses Ballet-divertissement, ausgeführt von dem aus 20 Damen bestehenden Corps de Ballet.
Anfang: des Konzerts 5 1/2 Uhr, der Vorstellung 6 1/2 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung bieten die gedeckten Hallen Schutz für ca. 3000 Personen.
Morgen: Grosse Vorstellung.



Passage-Panopticum.
Neu!
Blaue Grotte
mit Wasser, Röhren u. Beleuchtungseffekten.
Neu!
Eine Kriminal-geschichte
in sieben lebensgroßen Gruppen.

Castan's Panoptikum.
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Moabiter Gesellschaftshaus,
Alt-Moabit 80/81.
Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.
2289L. **Hellmuth Peters.**

Viktoria-Brauerei.
Lützow-Strasse 111/112.
Im Konzertgarten:
Heute sowie täglich (Sonnabends ausgeseh.):
Stettiner Sänger.
Stets wechselnd. Programm.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.
Vorverkauf-Billets heute keine Gültigkeit.

Aktien-Brauerei Friedrichshain
am Königsthor.
Heute, Sonntag:
Grosses Instrumental-Konzert
W. Böhme.
Anfang 4 1/2 Uhr. (2618L.)
Eintritt 30 Pfg. Kinder frei.
Programm unentgeltlich.
Jeden Freitag: Gr. Militär-Prel-Konzert.
Vereinszimmer (50 Pers.) Simon-Strasse 23. 26042

Th. Keller's Hofjäger, Hasenhaide, Gergmann-Strassen-Ende.

Heute, Sonntag, den 26. Juni 1892:
Grosses Garten-Konzert. Im grossen Saale:
Marionetten-Theater. Volksbelustigungen. Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pfg., vorher 10 Pfg. A. Fröhlich.
Mittwoch, 29. Juni: 3. grosses Kinderfest mit Gratis-Verlosung.

Neue Welt. Bergschloss-Brauerei Hasenhaide. Jeden Sonntag:

Von 4 Uhr Nachm. ab: Konzert, Spezialitäten, Ball.
Das Liebesabenteuer im Garten, grosse Pantomime. Raffaelische, Puppentheater, 8 Rutschbahnen, Volksbelustigungen.
Bal champêtre. Grosses Feuerwerk.
Entree 25 Pfg., Billets im Vorverkauf 20 Pfg.
Mittwoch: Kinderfest. Hauptgewinn: Lebendes Schaf.
Donnerstag: Zum 1. Male: Nachtfest in Japan mit Feuerwerk.

Kliem's Volksgarten, Hasenhaide No. 14. Sonnabend, den 9. Juli 1892:

Zur Feier des 2. Stiftungs-Festes des Zentral-Verbandes **Deutscher Maurer,** Filiale I u. II Berlin:
Grosses Sommer-Fest
verbunden mit Concert, Theater, Ball u. s. w.
Unter Mitwirkung der Gesangvereine Gemüthlichkeit u. Frühlingslust (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes). 382/8
Prolog, gesprochen vom Kollegen G. Schigolokh. Rasseeliche geöffnet von 3 Uhr.
Anfang 6 Uhr. Einlasskarten mit Programm sind bei den Komitee-Mitgliedern und den mit Plakaten versehenen Lokalen zu haben.
Das Komitee.

„Neue Welt“, Hasenhaide. Sonnabend, den 2. Juli 1892:

Grosses Sommer-Fest
der **Vereinigung der Drechsler Deutschlands** (Crisilverwaltung Berlin).
Grosses Konzert und Ball.
Auftreten sämtlicher Spezialitäten des Etablissements. Drei Kindertheater-Vorstellungen.
Monstre-Feuerwerk bei einbrechender Dunkelheit.
Den geehrten Damen ist die Kaffee-Küche von 3 1/2 Uhr an geöffnet.
Billets im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.
Kollegen und Genossen sind hiermit freundlichst eingeladen.
198/20
Billets sind zu haben in den Zahlstellen der Vereinigung der Drechsler und der „Nischlaffe der Drechsler“; bei G. Schulz, Admiralstr. 40 (Zig.-Gesch.); W. Schweizer, City-Passage (Zig.-Gesch.); P. Berndt, Neue Schönhauserstr. 18 (Zig.-Gesch.); Fahrwald, Rottbuser Dama 14 (Zig.-Gesch.); Schönheim, Gräferstr. 9 (Zig.-Gesch.); W. Campo, Landsbergerstr. 57 (Rest.); O. Klein, Schönleinstr. 8 (Rest.); Grabs, Mariendorferstr. 10 (Rest.); A. Kehr, Köpenickerstr. 128 (Hut-Geschäft); bei den Kollegen G. Fischer, Schlesischestr. 5, S. III.; Trolle, Grüner Weg 19 v. I.; Klotsch, Köpenickerstr. 73, Quergeb. III.; bei den Komitee-Mitgliedern Baumberg, Gräferstr. 10, III.; Gernoy, Seifenaustr. 63, Quergeb. IV., und in den mit Plakaten belegten Geschäften.

Altien-Brauerei Friedrichshain. Vor dem Königsthor. (früher Lips). Vor dem Königsthor. Montag, den 27. Juni 1892:

1. Stiftungsfest
der **Freien Vereinig. d. Zivil-Berufsmusiker** Berlins und Umgegend.
Grosses Doppel-Konzert
ausgeführt von 2 Musik-Körps der Freien Vereinigung unter Leitung der Dirigenten G. Schöner und G. Grass und unter gütiger Mitwirkung mehrerer Gesangsvorleser (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes) unter Leitung ihres Dirigenten G. Gartmann.
Festrede gehalten vom Stadtverordneten Fritz Zuboll.
Während und nach dem Konzert: **Grand Ball.**
Bei eintretender Dunkelheit **grosse Fackelpolonaise**, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.
Programme sind bei nachstehenden Mitgliedern zu haben: C. Böhm, Vorkstr. 31a; G. Grass, Adestr. 120; P. Blanschowsky, Straalanderstr. 52; H. Sappe, Reichenbergerstr. 158; W. Schulz, Adestr. 26; A. Kessler, Laufherstr. 51; E. Vogel, Köpenickerstr. 173; G. Gartmann, Weberstr. 58, sowie bei allen mit Plakaten belegten Geschäften.
Anfang 5 Uhr. Das Komitee.

Große öffentliche Versammlung der Bäckerei-Arbeiter Berl. u. Umg. am Dienstag, den 28. Juni, Nachm. präj. 3 Uhr, in „Josi's Festsälen“, Andreas-Strasse No. 21. Tages-Ordnung:

1. Die Lage und Mißstände der Bäckerei-Arbeiter in der Genossenschafts-Bäckerei. 2. Verschiedenes. 713t
- NB.: Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Kollegen dringend erwünscht. Der Vorstand der Genossenschafts-Bäckerei, sowie Stadtv. Zubell und Herr Katteln, Vertreter der Handelsgesellschaft Katteln, sind brieflich eingeladen.
Die Agitationskommission. J. A.: Wilhelm Scholz, Reibestr. 10.

Achtung! Studatene. Achtung! Montag, den 27. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstrasse 48a: Öffentliche Versammlung.

1. Die gewerkschaftlichen Verhältnisse in unserer Branche betreffs des Unternehmertums. Referent W. Schütz. Korrespondent Regierungsbaumeister Böhler. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Arbeiter in der Stadtbranche ist Ehrensache. Die Vertrauensleute. 475/6

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Dienstag, den 28. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Breuer, Große Frankfurterstrasse 74: Versammlung.

Tages-Ordnung: Vortrag, Diskussion, Verschiedenes. Der Vorstand. 887/19

Achtung! 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Sonntag, den 26. Juni 1892: Großes sozialdemokr. Sommerfest im Konzertpark Viktoria, Frankfurter Allee 72, unter Mitwirkung der Gesangvereine Männerchor St. Urban und Hoffnung I (Friedrichsberg). 801/5

Konzert, Spezialitäten-Vorstellung. Im grossen Saale: **Ball.**
Herren, welche am Ball teilnehmen, zahlen 50 Pfg. nach. Anfang 4 Uhr. Die Kasseeliche ist von 2 Uhr ab geöffnet. **Grosse Fackelpolonaise.** Billets à 20 Pfg. sind zu haben bei R. Wengels, Köpenickerstr. 41. H. Baumgarten, Postenstr. 4, 3 Tr. und in den mit Plakaten belegten Handlungen.
Das Komitee.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Dienstag, den 28. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in „Schwarz-müller's Salon“, Holberger Strasse Nr. 23: Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Diskussion über: Die Stellung der Sozialdemokratie zu Stichwahlen zwischen gegnerischen Kandidaten. 2. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. 3. Fragelasten. 424/6
Da bei der grossen Zahl der zur Diskussion vorgemeldeten Redner die Versammlung sich lange ausdehnen dürfte, wird dieselbe präj. 8 1/2 Uhr eröffnet. Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung! Sonntag, 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Grosses sozialdem. Volksfest in den Lokalen:

1. Jägerhaus, Schönhauser Allee; 2. Knobel, Badstr. 58; 3. Knappe, Müllerstrasse; 4. Böttcher, Seeschlößchen in Reinickendorf.
- Unter Mitwirkung mehrerer bewährter Gesangvereine (M. d. A. B.).
Festrede. Lebende Bilder. Vorträge.
Den Genossen des 6. Wahlkreises zur Mittheilung, daß die Feier auf dem Broden, Tegeler Chaussee, Umstände halber nicht stattfinden kann, sondern in den oben angeführten Lokalen stattfindet.
Die Billets haben, wie bei der Maifeier, zu allen vier Lokalen Gültigkeit, sodass mit einem Billet alle vier Lokale besucht werden können.
Die Billets sind bei den Vertrauensleuten und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
Die Kasseeliche ist von 2 Uhr ab geöffnet.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest nicht statt.
475/5 Das Komitee.

Ganverein Berliner Bildhauer. Bekanntmachung.

Da mit der 27. Beitragswoche der Unterstiftungsverein und seine Krankenkasse aufhört zu existieren, so werden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen in dem neugegründeten **Zentralverein der Bildhauer Deutschlands** nur dann die im Unterstiftungsverein bez. Krankenkasse geleisteten Beiträge angerechnet werden, wenn sie dieselben bis zur 27. Woche (2. Juli) bezahlt haben und innerhalb 8 Tagen nach Schluß dem neuen Verein beitreten.
Dienstag, den 28. Juni, Annenstr. 16:
Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: 400/5
Auflösung des Vereins.
Der Vorstand.

NB. Das diesjährige Sommerfest mit bekanntem reichhaltig. Programm: Gr. Aufführung: Fest der Kleopatra, Konzert, Aufreten sämtl. Spezialitäten, Gr. Brillant-Feuerwerk, Sommernachts-Ball, findet am 9. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in der Neuen Welt, Hasenhaide 108, statt. - Billets à 40 Pfg. sind zu haben im Vereinslokal, Annenstrasse 16, sowie bei den Kollegen Lange, Eolmstr. 21, Hof 4 Tr., und Stötzer, Laufherplay 17. Freunde und Gönner sind hiermit ergebenst eingeladen.

Achtung! Königsbank, Grosse Frankfurter Strasse No. 117 Sonntag, den 10. Juli 1892: II. Stiftungs-Fest des Vereins Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Berlin) bestehend in Vocal- u. Instrumental-Concert ausgeführt von Berufsmusikern. Unter Mitwirkung des Gesangvereins „Kornblume“, Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes, unter Leitung seines Dirigenten Herrn F. Patschan.

Festrede.
Im Saale: **Großer Ball.**
Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pfg. nach. Eröffnung 2 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Die Kasseeliche ist von 3 Uhr an geöffnet.
Programme sind zu haben im Verkehrslokal bei Herrn Gründel, Dresdenerstr. 116, und bei den Kollegen Pape, Rantassestr. 91, Keller; U. Fleischer, Högstr. 11, II.; Senz, Auguststr. 8a, Hof präj.; Körtel, Forsterstr. 7, Keller, und in allen mit Plakaten belegten Lokalen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
294/6 Das Komitee.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Lokales.

Bitte. Alle Parteigenossen, welche Einladungen des amerikanischen Frauenkomitees zum Chicagoer Weltausstellungskongress erhalten haben, werden gebeten, ihre Adressen zum Zweck gemeinsamer Besprechung einer der Unterzeichneten mitzutheilen:

Ottillie Waader, Weberstraße Nr. 24, Hof I.

Emma Jhrer, Weiten bei Berlin.

Natalie Lieblnrecht, Rantstraße Nr. 160, Charlottenburg.

Gegen die „Freisinnige Zeitung“ ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Dieselbe ist, wie das Blatt mittheilt, auf folgendes gestützt: „Im März dieses Jahres brachte die „Post“ eine Notiz, daß der Kaiser bei seinem Aufenthalt in der Schorfhaide zwei Hirsche geschossen habe. Die „Freisinnige Zeitung“ fügte der Wiedergabe dieser Nachricht die Bemerkung hinzu, daß das Schießen von Hirschen innerhalb der jetzigen Schonzeit dem Schongesetz von 1870 zuwiderlaufe. Hierbei wurde ohne eine weitere Bemerkung hinzuzufügen der betreffende Paragraph des Schongesetzes zitiert. Am folgenden Tage bemerkte ein anderes Berliner Blatt hierzu, daß die Schorfhaide eingefriedigt sei und deshalb die Schonzeit für den dortigen Forstbezirk keine Bedeutung habe. Die „Freisinnige Zeitung“ druckte auch diesen Artikel ab mit dem Hinzufügen, daß ihrer Redaktion von der Einfriedigung nichts bekannt sei. Erkundigungen, welche die Redaktion darauf einzog, führten erst nach längerer Zeit zur Bestätigung der Nachricht von der Einfriedigung, da man auch selbst in Eberswalde über eine vollständige Einfriedigung der Schorfhaide nicht unterrichtet gewesen war.“

Unsere Mittheilung betreffs des Lorenz, der in Wien dem Fürsten Bischoff einen böllischen Schreck einjagte, wird von der „National-Zeitung“ für nicht zutreffend erklärt. Sie schreibt: „Mit der fürsüchlichen Verwaltung hat Lorenz nichts zu thun gehabt, ihr auch kein derartiges Patent verlaßt, denn er hat ein solches nach Ausweis der Patentliste nie gehabt. Der wahre Sachverhalt ist der, daß Lorenz in der hiesigen Hamburg-Berliner Fabrikfabrik Heinrich Greife, welche Abnehmerin des Friedrichstücher Polypastens ist, als Pfasterer gearbeitet und derselben eine Verbesserung vorgeschlagen hat. Die Fabrik hat den Lorenz mit den nöthigen Besuchen auf ihre Kosten beauftragt und ihm nach Gutbefund eine beträchtliche Entschädigung gezahlt. Das nachgesuchte Patent ist aber vom Patentamt nicht gewährt worden. Auch bewährte sich die Sache im Strafenbau nicht nach Wunsch. Lorenz hat dann später verschiedene andere Erfindungen, von welchen in den Zeitungen die Rede ist, darunter eine zerlegbare Banze gemacht und auf letztere ein Patent erhalten. Die Erfindung fand aber keinen Anklang und das Patent ist später verfallen. Diese beiden Mißerfolge scheinen Lorenz sich zu Herzen genommen zu haben.“

Daß Fürst Bischoff so ganz außern Spiele ist, wissen wir trotz dieser „Berichtigung“ freilich. Lorenz glaubte sich durch die Biemarische Familie nicht bloß finanziell benachtheiligt, sondern auch insofern, als ihm durch dieselbe wichtige Papiere vorenthalten worden seien. Und das letztere kein unbegründeter Vorwurf, erhellt aus einem Brief eines der Söhne Bischoffs an Lorenz — einen Brief, den der Empfänger in verschiedenen Zeitungsredaktionen vorgezeigt hat.

Diesem Personen, welche Anspruch auf die den Familien der zu den Friedensübungen einberufenen Mannschaften auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1892 zustehenden Unterstützung erheben, werden gut thun, ihre Anmeldungen schriftlich dem Magistrat (Vereinigtes Bureau, Rathhaus, Zimmer 42) zu übergeben, da sie sonst bei etwa mündlicher Geltendmachung ihrer Ansprüche unter Umständen, des großen Andranges wegen, gezwungen sein können, oft stundenlang auf ihre Abfertigung zu warten. Das gilt auch für diejenigen Wehrmänner, die seit dem April d. J. schon geübt haben. Die Gesuche müssen enthalten: Vor- und Zunamen und Geburtsort des Eingezogenen, die Zeit der Uebung und das Regiment, bei welchem die Uebung stattgefunden, Namen und Geburtstag der Ehefrau, Namen und Geburtsort der Kinder, Namen und genaue Wohnung des Antragstellers. Vom 1. Juli d. J. ab ist die gesetzliche Frist für die Anmeldung des Anspruchs auf vier Wochen nach abgeleiteter Uebung bestimmt, widrigenfalls der Anspruch erlischt. Die Zahlung der Unterstützungen erfolgt nicht im Rathhause, sondern seitens der Vorstehenden der Landwehr-Bezirks-Kommission.

Herr Ernst Pfeiffer, Böder, Koloniestr. 20, theilt uns unter ausführlicher Begründung mit, daß der ihm gemachte Vorwurf, er habe in seiner Eigenschaft als Aufsichtsrathsmitglied den Mehrländler Herrn Lachmann zu Privatwecken anbotigen wollen, unzutreffend ist. Die bezügliche Aeußerung sei eine scherzhafte Erwiderung auf ein paar von Herrn Lachmann ebenso scherzhaft hingeworfene Worte gewesen. Demgemäß sei auch nie wieder darauf zurückgekommen worden.

Zum Prozeß Heinze. Am Montag beginnen vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zum zweiten Male die Verhandlungen in jenem Mordprozeß, welcher, wie kaum jemals ein zweiter, die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise, bis hinauf zur höchsten Stelle, erregt und sogar zu gesetzgeberischen Maßregeln Veranlassung gegeben hat. Der Prozeß an sich unterscheidet sich wenig von andern Mordprozeßen. Er hob bloß den Schleier hinweg von Zuständen, die allgemein bekannt und die nur die Heuchelei der Bourgeoisgesellschaft wegzuleugnen suchte. Eine Eiterbeule aus dem faulen Körper unserer Bourgeoisgesellschaft wurde bloßgelegt, und diese Eiterbeule erregte Schrecken und Entsetzen, aber zugleich erschien auch die ekelhafte Heuchelei, welche nicht gegen die Ursachen des Uebels, sondern gegen dessen Produkte und Opfer sich wandte. Am 27. Sept. 1887 wurde der Nachtwächter Braun ermordet. Trotzdem der gesamte polizeiliche Apparat in Bewegung gesetzt wurde und man bis in die ekelhaftesten Schlupfwinkel des Verbrecherthums hineinsah, wollte es nicht gelingen, eine Spur der Thäter zu entdecken. Um sich aus dem Labyrinth der Möglichkeiten herauszufinden, suchte man die verschiedensten Fäden zu spinnen und spürte allen nur denkbaren bösen Trieben, die in der Menschenei sich schlummern, nach. Haß, Rachsucht, Eifersucht, Habsucht, Neid, ja selbst der Anarchismus wurden als Motive zum Mord in Erwägung gezogen und die Nachforschungen aus all diesen Gesichtspunkten heraus auf's Eifrigste betrieben — umsonst, man fand lange Zeit keine Spur. Zwar war der Körper Heinze, der sich mit seiner Ehefrau jetzt wegen dieser That zu verantworten hat, schon einmal unter denen, die als dringend verdächtig eingezogen worden waren. Er mußte jedoch schließlich wieder freigelassen werden und es wird erinnerlich sein, wie seine Ehefrau der Polizei ein Schnupfen zu schlagen wußte, indem sie sich als Vigilantin in dieser Mordsache anbot und den Verdacht auf fremde Personen zu lenken suchte. Schließlich hat sich der Verdacht, daß das Heine'sche Ehepaar an dem Mord hervorstechend beteiligt sein muß, immer mehr verstärkt, so daß Ende 1890 die Verhaftung der beiden Personen erfolgte und auf der langen Voruntersuchung die Anklage hervorging, welche am 28. Sept. 1891, also genau 4 Jahre nach der Mordthat, vor dem hiesigen Schwur-

gericht verhandelt wurde. Der an Seltsamkeiten so überreiche Mordprozeß, welcher ein so großes Licht auf die Schleichgänge des Verbrecher- und Zuhälterthums warf und an verschiedenen Punkten zeigte, bis zu welchem Grade der Verthiertheit der Mensch unter Umständen herabsinken kann, fand nach vierjährigen Verhandlungen am 1. Oktober v. J. einen unerwarteten Abschluß. Nach unsäglichen Bemühungen aller am Prozeß beteiligten Parteien war es gelungen, den Geschworenen das gesammte vorhandene Beweismaterial vorzuführen und die Beweisführung war vollständig erschöpft, als Heinze das Verlangen stellte, einen Mann Namens Just in Chicago zu vernehmen. Dieser hatte einmal der Polizei geschrieben, daß er sich die Belohnung von 1000 M. gern verdienen möchte und unter gewissen Vorbedingungen bereit sein würde, die ihm bekannten Mörder des Nachtwächters Braun zu nennen. Vorstehender und Vertheidiger wiesen den Angeklagten auf das Unsichtlose dieser Vernehmung hin; es nützte jedoch nichts: Heinze „blieb bei seinem Punkte“, wie sich einer der Zeugen auszudrücken pflegte und so blieb nichts übrig, als die Verhandlung zu veranlassen. Das Heine'sche Ehepaar hat abermals fast acht Monate in der Untersuchungsanstalt zugebracht, der ominöse Zeuge Just in Chicago ist vernommen worden und so kann denn morgen, Montag, und die folgenden Tage zum zweiten Male die Vorführung des sozialen Sumpfes beginnen. Daß die Öffentlichkeit der Verhandlung mehr, als unabweisbar nothwendig ist, beschränkt werden sollte, meint unser Berichterstatter, sei nicht anzunehmen. Einerseits schon deshalb nicht, weil der gesammte Prozeß bis zum letzten Aufblitzen über dem i schon einmal in voller Öffentlichkeit verhandelt worden ist; sodann weil gerade dieser sonderbare Straffall zu seiner Verhandlung der ganzen Natur der Sache nach die größte Öffentlichkeit erheischt und endlich, weil der Vorsitzende des Schwurgerichts, welcher auch diesmal wieder die Verhandlungen leitet, gerade durch die unbeschränkte Öffentlichkeit erst die späteren verschärften Maßnahmen gegen das Zuhälterthum indirekt veranlaßt hat. Diesmal soll die Absicht bestehen, an einzelnen Stellen der Verhandlung, an denen sich direkt die Erörterung unsittlicher Verhältnisse nicht vermeiden läßt, die Öffentlichkeit vorübergehend aufzuheben. — Nun, wir wollen abwarten. Natürlich muß die ganze Verhandlung von Anfang an vollständig wiederholt werden, als wenn der Straffall das Schwurgericht überhaupt noch nicht beschäftigt hätte. Es sei deshalb gestattet, zum Verständnis der kommenden Verhandlungen den Thatbestand wie folgt kurz zusammenzufassen: Am Dienstag, den 27. Sept. 1887, Morgens bald nach 6 Uhr wurde in den mit einem hohen Eisengitter umgebenen Anlagen der Elisabethkirche in der Invalidenstrasse durch den Parkwächter Schulz an einem Baum mittelst Niemens aufgehängt die Leiche des holländischen Wächters Friedrich Braun vorgefunden. An dem Halse des Todten, der zuletzt um 8 Uhr Morgens in einem Schanklokal der nahegelegenen Bergstraße gesehen worden war, wurden zwei Stichwunden wahrgenommen, von denen die eine offenbar mittelst eines stark mit Blut befundenen, in der Nähe des Einganges zur Sakristei vorgefundenen Steinmeißels beigebracht war. Auf der Treppe zur Sakristei waren mehrfache Blutspuren und an der Thür ein von einem Steinmeißel herrührender Eindrud wahrnehmbar. Auch Schnupftabak fand sich vor und da auch das Gesicht des Wächters mit Schnupftabak bedeckt war, lag die Vermuthung nahe, daß ihm in dem Augenblicke, als er Diebe, welche in die Kirche einbrechen wollten, überraschte, Schnupftabak in die Augen gestreut worden war. Es hat sich dann offenbar ein harter Kampf entsponnen, einer der Thäter hat den Wächter durch zwei Stiche in den Hals mit einem Steinmeißel wehrlos gemacht, man schleifte ihn dann in das Gebüsch und hängte ihn an seinem eigenen Leibriemen auf, um einen Selbstmord als vorliegend zu fingieren. Die Gegenstände, welche an Thatorte selbst vorgefunden wurden, sind: ein Zentrumsbohrer, ein Stachbeul, ein Steinmeißel und die Quantität hellen Schnupftabaks. Außerdem wurde in der Nähe des Thätores auf dem Fluß eines Hauses ein mit Blut stark befudelter hellbrauner Anklepfelbusch vorgefunden. Das Ehepaar Heinze wird nun durch die verschiedensten Momente der That oder doch wenigstens der Theilnahme an dem Mord verdächtigt. Aus der vorigen Verhandlung wird erinnerlich sein, daß die Beweisführung sich zunächst in eingehendster Weise mit dem Verhalten beider Angeklagten in der Mordnacht beschäftigte. Die Anklagebehörde glaubte beweisen zu können, daß die Angeklagten zur Zeit des Mordes nicht in ihrer Wohnung anwesend waren, gegen 5 Uhr Morgens aber zurückkehrten und zwar der Angeklagte Heinze mit gerissenem Rock und zerfetzten Hemde. Die Anklagebehörde führte auch eine Zeugin Uthes vor, welche in dem Bette der Angeklagten bald nach der That ein blutiges Hemd bemerkt haben will, welches die Angeklagte Heinze nachlässiger Weise verbrannt haben soll. Die Anklagebehörde führte ferner ins Feld, daß die Heinze schon zu einer Zeit von dem Mord gesprochen, als derselbe uneingeweihten noch gar nicht bekannt sein konnte, daß die Angeklagten in der Mordnacht in der Nähe des Thatortes gesehen worden seien und daß Heinze genau solchen Meißel besessen haben soll, wie der am Thatort vorgefunden war. Ganz wesentlich stützt sich die Anklagebehörde aber auf das Verhalten der beiden Angeklagten nach dem Bekanntwerden der That. Frau Heinze wird in dieser Beziehung die Komödie vorgeworfen, welche sie der Polizei gegenüber zu spielen sich gestattete, um als Vigilantin dieselbe irre zu leiten. Dazu kommen die wohl noch in der Erinnerung stehenden schenksüchtigen Ausbrüche der Wuth und der Rachsucht, in welchen sie ihren Ehemann wiederholt „Mörder, Nachtwächtermörder, Braun'scher Mörder“ u. dergl. nannte und drohte, dafür zu sorgen, daß er seinem Schicksale nicht entgehe. Einen Schwerpunkt in der ersten Verhandlung bildeten schließlich die Aussagen der zahlreichen Mitgefangenen des Angeklagten Heinze, denen gegenüber derselbe viele höchst verdächtige Aeußerungen gemacht haben soll. In diesem Rahmen bewegte sich damals die Beweisführung und in demselben Rahmen dürfte sie sich jetzt im Großen und Ganzen wiederholen. Bei der großen Zahl der zu vernehmenden Zeugen und da eine Ortsbesichtigung durch den gesammten Schwurgerichtshof nicht ausgeschlossen erscheint, dürfte die Verhandlung etwa 6 Tage in Anspruch nehmen.

Herr v. Köller und Herr v. Luitke, welche vor einigen Wochen unter dem Verdachte verhaftet worden waren, die Wildthätigkeit ihrer Mitmenschen in betrügerischer Weise systematisch ausgenutzt zu haben, sind dem Vernehmen nach, vor einigen Tagen aus der Untersuchungsanstalt entlassen worden.

Ein unauffindbarer Prinz. Daß ein gewöhnliches Menschenkind oft nicht aufzufinden ist, das hat nichts Wunderliches. Verwunderlich aber erscheint es, wenn ein durchlauchtiger Prinz nicht zu ermitteln, und ein Schneidermeister, den er mit seiner Kundschaft beehrte, ihm die Klage wegen 1781 M. 60 Pf. für Anfertigung und Lieferung von Kleidungsstücken nur durch „Öffentliche Zustellung“ zukommen lassen kann. Eine „Öffentliche Zustellung“ durch den Gerichtsschreiber des Igl. Landgerichts I lautet: „Se. Durchlaucht den Prinzen Franz v. Hatzfeld-Wildenbruch“, früher in Berlin, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, zum 29. Oktober vor die Zivilkammer des Igl. Landgerichts I zu Berlin zur mündlichen Verhandlung.

Der Schaden, den der Orkan am Freitag in Berlin und dessen Umgebung angerichtet, ist noch immer nicht ganz zu übersehen. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, sind Dächer in der Rosenhaler-, Brunnen-, Oranienburger-, sowie in der Friedrichstraße in je einem Falle, in der Müller- und Potsdamerstraße in je zwei Fällen durch den Sturm beschädigt resp. gänzlich abgedeckt worden. In zwei hiesigen Glasversicherungs-Gesellschaften sind bis heute Morgen bereits 400 durch den Orkan zertrümmerte Fensterscheiben zum Ersatz angemeldet worden. Groß ist der Schaden, den die Berliner Gärtnereien und solche der Umgegend erlitten haben; die blühenden Blumen sind zum größten Theil vernichtet, die Obstbäume haben die meisten der ziemlich entwickelten Früchte verloren. — In den Wäldern um Berlin, namentlich aber im Grunewald, sah es recht traurig aus; mächtige Tannen und Fichten sind durch den Sturm entwurzelt worden und verperren allerwärts die Luft wege. Der jungen Brut der Waldvögel hat der kritische Tag den Tod gebracht, der Sturm schleuderte die Vogelnester von den Ästen der Bäume herab. — Aus Friedrichshagen wird uns gemeldet, daß infolge des Orkans der Erdboden an vielen Stellen gerollt ist und daß die Wellen des Müggelsees, vom Wind gepeitscht, an Südufer belagerten Waldungen und Nieder weithin über'schwappt haben. Das Getreide hat ebenfalls schwer gelitten. Auf weite Strecken hin liegt, wie wir übereinstimmend aus den Vororten hören, die Saat am Boden, um hier zu verkaufen. — Die Jüge der Stettiner, Nord- und Lehrtor Bahn trafen trotz vorgepannter zweier Lokomotiven, da sie nur mühsam gegen den Sturm anlämpfen konnten, mit großer Verspätung ein.

In unserer Gerichtszeitung in der Nr. 140 vom 18. Juni wurde eine Gerichtsverhandlung gegen den Wirth des Lokals, in welchem der Beseßler „Karl Marx“ tagte, und die mit Freisprechung endete, mitgetheilt. Diese Gerichtsverhandlung hat, wie uns mitgetheilt wird, gar nicht stattgefunden, demnach muß unser Berichterstatter einer Täuschung unterlegen sein. Wir werden das Nähere zu ermitteln suchen und den Urheber dieser Täuschung zur Rechenschaft ziehen.

Bei einem Dieb, welcher Kollidieren das gestohlene Gut abnahm, wurden von der Kriminalpolizei mehrere Ballen Stoff gefunden, zu denen bis jetzt die Bestohlenen unbekannt sind. Der eine der Ballen, graumollener rauher Diagonalstoff, trägt das Etikett Nr. 19 006, Dessin 60 und die Firma J. G. und Theodor Windisch zu Kirchhain; der andere Ballen ist schwarz- und weißgestreiftes Parceland zu Hemden. Die Eigentümer wollen sich schleunigst im Polizeipräsidium, Zimmer 88, melden.

Ein polizeiliches Strafmandat hat gestern den 25jährigen Drehscheibler Hamann in der Wollinerstr. 14 zum Selbstmordversuch getrieben. Er hatte vor 14 Tagen auf dem Hofe eines Hauses in der Brunnenstraße auf seinem Instrumente gespielt und war trotz der Aufforderung des Wirthes, den Hof zu verlassen, nicht fortgegangen. Ein hinzugeholter Schuttmann schaffte den Widerpenstigen zur Reiterwache, von wo er nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen wurde. Vorgefunden erhielt der Drehscheibler ein Strafmandat über 3 M., und dies erregte den ohnehin sehr nervösen Menschen derartig, daß er nach seinem Revolver griff und sich zwei Kugeln durch die Brust jagte. Er hat schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen und wurde nach der Charité überführt. — So lautet der trockene Bericht. Wegen solcher Lappalie sich zu erschließen, wach' ein Unsinn! wird der „gebildete“ und s'atte Bourgeois sagen. Wen aber das Gend niedergedrückt und müde gemacht hat, für den ist oft gerade eine „Lappalie“ hinreichend, um den letzten Halt zu vernichten.

Ueber den Selbstmord einer Tänzerin aus dem Zirkus Renz wird berichtet: Fräulein Martha Chmelie, genannt Herzog, welche am 25. Januar 1869 in Dresden geboren ist, wurde, nachdem sie einige Zeit an dem Hoftheater ihres Heimathortes und dann in Petersburg verpfichtet gewesen war, am 15. Januar d. J. im Zirkus Renz angestellt und ging auch nach dem Tode des Altmeisters mit dem neuen Direktor nach Breslau. In der russischen Hauptstadt hatte die hübsche Tänzerin den Generalkontrakt des Fürsten von Galkin, Namens Valentin kennen gelernt. Valentin verlobte sich mit der Herzog öffentlich, stellte aber die Bedingung, daß sie ihrer Künstlerlaufbahn sofort für immer entsagen sollte. Der Vertrag mit Renz wurde gekündigt, und die Tänzerin verließ am 15. d. M. den Zirkus in Breslau, um sich mit ihrer Pflegemutter, der Frau Herzog, nach Petersburg zu begeben. Kaum hatte sie den Kontrakt gelöst, da traf ein Brief von einer Freundin aus Petersburg bei ihr in Breslau ein, inhaltlich dessen Valentin ein verächtliches Spiel mit ihr treibe. Er sei anderweitig gebunden, und es könne aus der Heirath mit ihr nichts werden. Seit diesem Augenblicke überließ sich die Herzog der Verzweiflung und bat wiederholt ihre Pflegemutter, mit ihr gemeinsam in den Tod zu gehen. Frau Herzog wußte aber die Erregte zu beruhigen und veranlaßte sie, einen Brief an ihren Verlobten nach Petersburg zu richten und um Aufklärung zu bitten. Pflegemutter und Tochter begaben sich nun zunächst nach Berlin, nahmen bei Verwandten Gartenstr. 174 Wohnung und erwarteten sehnlichst die Antwort, welche gestern Vormittags spätestens hier eintreffen mußte. Da aber Valentin bis gestern Nachmittag um 4 Uhr nichts hatte von sich hören lassen, verließ die Tänzerin vollständig mit sich selbst. Sie wußte ihre Pflegemutter zu bewegen, sie im Zimmer allein zu lassen, da sie schlafen wolle. Diese Zeit benutzte sie, um sich mittelst eines Strides, den sie von einem Reiseforbe gelöst hatte, an der Thürzarge zu erhängen. Die fünfjährige Tochter des galkin'schen Verwandten rief eine halbe Stunde später der Pflegemutter die Worte zu: „Tante hat sich angehängt“, und als Frau Herzog hinzueilte, fand sie die unglückliche Tänzerin als Leiche vor. Kaum hatte man die Leiche auf das Sopha gebettet, als ein Brief von Valentin's Hand eintraf, in welchem dieser erklärte, daß er an seinem Ehevorsprechen festhalte und seine Braut in Petersburg erwarte!

Beide Fische abgefahren wurden am Sonnabend kurz nach 7 Uhr auf dem Berlin-Anhalter Bahnhof einem anscheinend in den zwanziger Jahren stehenden Arbeiter, der mit der Abfertigung der ankommenden Güüter beauftragt war. Derselbe wollte dicht vor der Maschine des eben einfahrenden Zuges über das Geleise auf die Wardschwelle springen, um auf die andere Seite des Zuges bezw. auf den Perron zu gelangen, kam jedoch dabei zum Fall und gerieth mit den Füßen unter die Räder der Maschine. Man legte dem Verunglückten einen Vorhofverband an und transportirte ihn dann nach dem Krankenhaus.

Kindesmord. Gestern Vormittag wurde in einer Ecke des Stadtbahnhofs, aus welchem man auf dem Wege von der Stadtbahnbrücke über die Spree in den Bahnhof Bellevue eintritt, die Leiche eines neugeborenen Kindes mit fast ganz durchschnittenem Halse und fehlendem linkem Unterarm aufgefunden. Die Leiche war eingewickelt in Zeitungsblätter vom 14. und 15. d. M. Das Ganze war in gelbbraunes Packpapier eingeschlagen. Die Nabelschnur war nicht unterbunden. Es handelt sich darum, die Frauensperson zu ermitteln, die heimlich

graphen, die nicht existieren, können wir Ihnen nicht nennen. Wenden Sie sich sofort an das Polizeipräsidium, und eventuell nehmen Sie Rücksprache mit den Vertrauensmännern Ihres Kreises. Bei solchen Dingen darf man die Weine nicht schonen.

Gustav Panau. Da Ihr Schreiben des Stempels der Organisation ermangelt und wir Sie nicht kennen, so kann von Ihrer Mitteilung bis auf Weiteres nicht Notiz genommen werden.

Groß-Lichterfelde. Auf Derartiges können wir uns nicht einlassen.

Berlin N. Allerdings werden Sie bestraft, wenn Sie gegen Jemanden eine beleidigende Beschuldigung, wie die eines Diebstahls, aussprechen, ohne sie beweisen zu können.

H. 1. Der überlebende Ehegatte erbt auch in diesem Falle nur die Hälfte des beiderseitigen Vermögens, und nur bei der Verteilung der anderen Hälfte unter den Kindern kommen die denselben gegebenen Ausstattungen etc. in Betracht.

H. 2. Lesen Sie doch Ihren Mietkontrakt. In demselben haben Sie höchst wahrscheinlich die Haftung für alle durch Ihre Angehörigen verursachten Beschädigungen übernommen.

Abonnentin A. Sie können sofort auf Zahlung des Ihnen zukommenden Arbeitslohnes klagen.

H. 3. Kommen Sie nachmittags in der Zeit von 4-7 in die Redaktion.

H. 4. Die Verhandlung vor dem Reichsgericht ist öffentlich, wie bei allen anderen Gerichten. Doch wird dieses Prinzip durch die Bestimmung der Kriminal-Prozessordnung stark geschwächt, wonach das Gericht für die Verhandlung oder einen Teil derselben die Öffentlichkeit ausschließen kann, wenn sie eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit befürchten läßt. Da nun der Begriff der Gefährdung der öffentlichen Ordnung sehr vieldeutig ist, so geschieht es bei Hochverratsprozessen vielfach, daß die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird. 2. In der Regel werden die Zeugen nicht nach ihren Vorstrafen gefragt; doch kann diese Frage an sie gestellt werden.

Charlottenburg. Wenn Sie im Termin nicht erscheinen, so wird Ihre Klage abgewiesen und werden Sie zur Tragung der Kosten, einschließend derer des gegnerischen Anwalts verurteilt. Lohnarrest ist aber deswegen nicht zulässig.

H. 5. Johannisthal. Die Kündigung vom 1. Juli zum 1. Oktober ist zulässig. Wir raten Ihnen aber, den Kündigungsbrief schon einige Tage vor dem 1. Juli abzusenden.

H. 6. Wenn nicht ausgemacht, daß Sie die Kleider in die Wohnung des Bestellers zu liefern haben, oder dies bei früheren Bestellungen so gehandhabt worden ist, so brauchen Sie die Kleider nur in ihrer Wohnung anprobieren zu lassen, können aber sofort Zahlung verlangen und brauchen vorher die Mitnahme der Kleider nicht zu dulden.

H. 7. Ob ein Unterschied zwischen zeitlichem und lebenslänglichem Zuchthaus ist? Das Gesetz braucht nur den Ausdruck lebenslängliche Zuchthausstrafe, und diese dauert allerdings zeitlich.

H. 8. Ihre Anfrage hinsichtlich der Lebensversicherung ist nicht recht klar. Zu mündlicher Auskunft sind wir bereit.

H. 9. Wenn Sie auf Wochenlohn angeheft sind, kann Ihnen für die Feiertage nichts abgezogen werden. Klagen müssen Sie bei der Gewerbe-Deputation.

H. 10. Sie können durch Haft bis zu 6 Monaten zur Leistung des Offenbarungseides gezwungen werden. Wenn Sie deshalb verhaftet worden sind, so können Sie sich jederzeit zur

Eideleistung vorführen lassen und müssen nachher sofort entlassen werden. Eine fernere Verhaftung ist in der Regel unzulässig. Die Leistung des Offenbarungseides sowie die wegen dessen Nichtleistung erfolgte Verhaftung hat auf das Wahlrecht keinen Einfluß.

H. 11. Ein Kind, das Ihrer Frau während der Ehe geboren ist, gilt als Ihr Kind, wenn Sie nicht einen sogenannten Illegitimitätsprozeß gegen das Kind sogleich durchführen. Die Klage muß innerhalb eines Jahres, nachdem der Ehemann von der Geburt Kenntnis erhalten hat, beim Landgericht durch einen Anwalt angestrengt werden. Das Nähere erfahren Sie beim Anwalt. 2. Wenn die Geschäftskonten für die Zeit des Verlaufs an Sie schon in den jetzigen Geschäftsräumen befanden, so unterliegen dieselben trotz des Verlaufs dem gesetzlichen Pfandrecht des Wirtes.

H. 12. Wenn Sie Unannehmlichkeiten vermeiden wollen, so erheben Sie Einrede. 2. Ob ein Vormund dem Mündel die Zinsen vorenthalten kann? Vorenthalten nicht, er muß sie ihm in Anrechnung bringen. Ob er sie ihm regelmäßig auszahlen muß? Nun, es giebt Kinder, die Millionen besitzen, ohne daß man ihnen die Verwendung über die ganzen Zinsen giebt. Solche Fragen sind nicht so allgemein zu beantworten.

H. 13. Da müssen Sie klagen und selbstverständlich wird der Rechtsanwalt in dieser Sache Vororschub verlangen, zumal der Prozeß im günstigsten Falle höchst umständlich sein wird. Jedenfalls wird er mehr kosten als $\frac{1}{4}$ von einem 3000 Mark-Lotteriegewinn.

H. 14. Sorau. An den von Ihrem Schlafbruder auf Verhinderung entnommenen Sachen steht Ihnen ein Zurückbehaltungsrecht nicht zu. Geben Sie dieselben dem Abzahlungs-geschäft auf dessen Verlangen heraus.

H. 15. Die Mutter muß bei dem zuständigen Vormundschaftsrichter unter Vorlegung der Gründe die Ernennung eines anderen Vormundes beantragen. Das geschieht am besten schriftlich und thut sie auch gut, wenn sie außerdem auch mündlich mit dem Vormundschaftsrichter Rücksprache nimmt.

Vernauerstr. 100. Der Mann muß seiner geschiedenen Frau, da er schuldiger Teil ist, lebenslänglich lebensgenügende Alimente zahlen. Auch die bei der Frau befindlichen Kinder können solche Alimente verlangen und eventuell durch einen ihnen vom Vormundschaftsgericht zu bestellenden Spezialpfleger einklagen. Wegen letzterer Alimente ist sogar Lohnarrest zulässig.

H. 16. Paderborn. Lassen Sie es ruhig auf die Klage ankommen.

H. 17. Der Vater der unehelichen Mutter ist der gesetzliche Vormund des Kindes seiner Tochter. Nur aus ganz wichtigen Gründen, zum Beispiel wenn der Vater zur Führung der Vormundschaft unfähig ist, wird ein anderer Vormund vom Gericht bestellt.

R. Restaurateur. Hat Herr Reindel bei der Enthauptung den Frack ausgezogen oder nicht? Solche Frage müssen Sie an Redaktionen solcher Blätter richten, die auf die Klatschsucht ihrer Abonnenten spekulieren.

H. 18. Leipzig. Jeden Sonnabend steht in den Vereinsnachrichten die Adresse des deutschen sozialdemokratischen Vereines. Diese ist Café de la Nouvelle Poste, Ecke der Ruo Montmartre, Eingang Rue Etienne Marcel.

H. 19. Die Schankkonzession wird nur persönlich erteilt. Aus der zeitlich früheren Einreichung des Gesuchs geht noch kein Vorrecht hervor. Das eine Gesuch kann in acht Tagen

schon gewährt werden, während Andere wer weiß wie lange darauf zu warten haben.

H. 20. Sie sind in jedem Fall verpflichtet, die Miethe pränumerando weiter zu zahlen. Sie können vom Wirt verlangen, daß er die Wohnung in Stand setzen lasse. Wenn es nicht anders abgemacht ist, brauchen Sie erst am 1. Juli zum 1. Oktober zu kündigen.

H. 21. Sie müssen den Kontrakt aushalten.

H. 22. 1) Eine Strafe auf Festungshaft oder Gefängnis bis zu 2 Jahren verhängt in 5 Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an welchem das Urteil rechtskräftig geworden ist. Jede auf Vollstreckung der Strafe gerichtete Handlung der Vollstreckungsbehörde (Ereidbrief etc.) unterbricht die Verjährung, d. h. es bedarf einer anderen fünfjährigen Frist zur Verjährung. 2) Wegen dieser Strafe liefert Amerika nicht aus.

H. 23. In W. Unter den angegebenen Umständen sind Sie, Ihre Frau und Ihr einer Schwager nicht zur Unterführung verpflichtet. Nehmen Sie einen Anwalt in Mainz an, dem Sie dieselbe Information geben wollen; auch lassen Sie den Einwand der Unzuständigkeit des dortigen Gerichts erheben. 2. Zur Impfung Ihrer Kinder können Sie durch wiederholte Geldstrafen angehalten werden.

H. 24. Ob der Staat eine Prämie von 1 Million Mark auf die Erfindung eines Perpetuum mobile ausgesetzt hat? Nein, aber er giebt einer Anzahl Personen, die sich um diese Erfindung bemühen, Unterkunft in Dalsdorf und ähnlichen Orten. — Der Sohn ist in erster Linie verpflichtet, den Vater zu unterstützen, und hat also erst in letzter Reihe Anspruch auf Erbschaft.

Abonnenten A., Schönhauser Allee. Der Pfandschein den Ihnen der laubere Herr gab, dient nur zur Sicherung. Sie können aber sofort auf Zahlung der Schuld für die geleistete Arbeit oder Waare klagen.

Briefschaften der Expedition.

2. Wir können uns unter keinen Umständen darauf einlassen, Inserate oder Inseratenänderungen per Telephon entgegenzunehmen, vielmehr müssen solche schriftlich bei uns eingereicht werden. Unliebsame Vorkommnisse in dieser Beziehung veranlassen uns zur strikten Einhaltung dieses Standpunkts.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Magdeburg, 25. Juni. Der Nordprozeß Erbe-Guntraf ist auf nächsten Mittwoch 4 Uhr Nachmittag verlagert worden, da der Angeklagte Erbe die Ladung von drei Zeugen, welche sein Alibi beweisen sollen, beantragt hat.

Wien, 25. Juni. Der Reichsraths-Abgeordnete Herbst ist heute 6 Uhr Nachmittags gestorben.

Bologna, 25. Juni. Die Rettungsarbeiten bei den eingestürzten Häusern in Montefasso sind durch die Befreiung eines neuerlichen Einsturzes erschwert. Von 31 Verschütteten sind bis 3 Uhr Nachmittags 25 herausgezogen worden, darunter 7 Tote und 9 Verwundete, von denen sich 3 in Lebensgefahr befinden.

Hermann Imbs' Dübahn-Bark
Nüderdorferstr. 71
am Küstriner Platz.
Bequemste Verbindung.
Fahrverbindung nach allen Richtungen.
Kapellmeister Fr. Völkerking.
Kunst. Leiter Gust. Gross.
Täglich: **Großes Garten-Konzert**
und **Spezialitäten-Vorstellung**.
Sonntags u. Mittwochs: Auftreten
v. The Sisters Poncherry's auf dem
100 Fuß hohen und 200 Fuß langen
Turmsteil. Entree Sonntags 20 Pf.,
an den Wochentagen gänzlich frei.
Programm 10 Pf.
64/2 Die Direktion.

Wir offerieren eine große Auswahl
fertiger Kleider
zu billigen Preisen:



Fertiges Kleid, aus
sehr haltbarem Wolle-
stoff, hübsch gearbeitet,
15, 20, 25 M.
Fertiges Kleid aus
reimwoollenen Stoffen
in allen neuen Far-
ben, glatt und mit
Reige Koppon, so-
wie beige elegant
garn., 30, 35 u. 40 M.
Fertige Kleider aus
Woll-Mouslin, 20,
25 und 30 M.
Schwarze Kleider,
25, 30 und 35 M.
Morgentücher aus
Wolle

und 6, 8, 10 M.
Nattun-Morgentücher 3, 4 u. 5 M.
Sielmann & Rosenberg,
Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße.

Vereins-Abzeichen.
H. GUTTMANN
Stempel-
Schablonen-Schneider-
Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.
Stempel!
Gravirung von Inschriften etc.

Franz Beyer,
Berlin N., Chausseest. 103.
Billigste Bezugsquelle
für Wein, Liqueure, Rum, Cognac,
Fruchtsäfte.
2594L.

Wein Schankgeschäft, volle Konzession, mit
Vorgarten will verkaufen, Leutenann,
Ewinemünderstr. 120-21. 777b

Zur Beachtung!
Den Genossen Berlins und Umgebend
zur Kenntnis, daß ich triftiger Gründe
halber mit Herrn Gustav Stolmetz,
Oranienstr. 1, in Betreff des Singens
u. s. w. meiner von mir verfaßten zeit-
gemäßen Satiren abrechnen und die-
selben von jetzt an in Vereinen nur noch
allein singe. Vor etwaigem Nachdruck
dieser sei gleichzeitig gewarnt.
Berlin, den 26. Juni 1892.
H. Osang, Volkshumorist und Ver-
fasser zeitgemäßer Satiren,
SO., Mariannenstraße Nr. 10.
NB. Sollten etwaige Verleumdungen
über mich, sowie über meine Familie
noch Jemand zu Ohren kommen, so
bitte mir dasselbe schriftlich zukommen
zu lassen. 2520E

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren
1 Mark. Garantie rein amerikanische
Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg
1785L
H. f. F. Pivovag,
Kottbuserstr. 4, Hof part.

H. Weisner, Uhrmacher,
repariert und reinigt alle Arten Uhren
für 1 M., mit neuer Feder einsehen
1,50 M. Reichenbergstr. 187, Ecke
Pausierstraße. Kein Laden. 724b

Elegante Herren-
Anzüge, sowie Damenkleider
nach Maß, billigst, auch
gegen Anzahlung. 136221
Oranienstr. 126, I.

Der feine 2558L
Reisner,
Friedrichstraße 244
(Schrägüber der Markthalle).
Weltbekannt als größtes Magazin für
Herren- und Knaben-Bekleidung.
Der Detailverkauf befindet sich
244. Friedrichstr. 244.
20,000 Comm.-Pal. v. 7-24 M.
18,000 engl. Anzüge v. 9-30
10,000 Stamm.-Anzüge v. 15-33
8000 Hosen v. 3-12
Alpaca- und Turin-Jaquets
von 1 M. an
6000 Knaben-Anz. v. 3 M. an
für jedes Alter zu spottbilligen Preisen.
Geschmiedete Plättchen zu Engrö-
preisen. Berlin, Steinstr. 10. 708b

R. F. Daubitz'
Magenbitter,
weltbekannt und seit 1861 erprobt und
bewährt, dürfte in keiner Familie
fehlen; zu haben in allen Droguen-,
Kolonialwaarenhandl. u. in der Fabrik
Berlin S.W., Neuenburgerstr. 28. 1 gr.
fl. 3,00, 1 fl. 1,00 M. [2200b]

Jede Nähmaschine zu reparieren kostet
unter Garantie,
2,50 M., kleinere Reparaturen billiger.
62/16 **W. Maaske, Genosse,**
Christinen-Str. Nr. 31.

Englische Gardinen-Netze,
zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig
in der Fabrik Grüner Weg 80 parterre,
Eingang vom Flur. 2598E

Charlottenburg.
Rechtsbureau
des früheren Bureauvorstehers O. Knoch
befindet sich **Schillerstr. 102, Portal I.**
Es werden alle in das Reichsrecht
ein-schlagende Arbeiten wie Prozeß-
Straf-, Kontur-, Testament- u. Grund-
buchachen auf dem promptesten und
billigsten Wege erledigt.
Reich wird Unbemittelten unentgelt-
lich erteilt. 2592E

E. Franke, Saarbrückerstr. 6.
Reidling-Kingsschiff, Sing-Maschinen
auf Theilg. Reparaturen billigst.

KRONEN-GARN
1000 YARDS

Bestes Nähgarn!
Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren
107. Palokatenstr. 22

Rechtsbureau des königlichen Amts-
richters a. D., Alte
Jakobstr. 190. Gewissenhafter Rath
in allen Angelegenheiten. Unbemittelten
unentgeltlich. Auch Sonntag. [2225L]

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins
Andreasstr. 23, S. v.
Dr. Hossch, homöopath. Arzt,
Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Allen Genossen empfehle mein
Blumengeschäft und Kranzbinderei.
U. Krause, Wienerstr. 11.

Empfehle allen Genossen bei Bedarf
mein **Sargmagazin u. Vererdigungs-
komtoir,** Ewinemünderstr. 140. 2. Ge-
schäft Eberwalderstr. 16.
2506E **J. Schumacher.**

Cohn's Hosenfabrik
7. Pallisadenstraße 7.
arbeitet aus übrig gebliebenen Restern
Knabenhosen von 1 M., Burschenhosen
von 1,50 M., Herren-Arbeits-hosen von
2 M. an, sowie einzelne Jacken und
Burschen-Jackets. Knaben-Anzüge von
2 M., Burschen-Anzüge 4,50 M., Herren-
Stoffhosen in allen Weiten, sowie An-
züge nach Maß spottbillig.

Kranzbinderei und Blumen-
Handlung 1790E
von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort).
Telephon Amt 9, 9482.

Kinderwagen
2481L von
F. Koschny
49. Oppolzer-
Strasse 49,
am Schleiß-Thor.

R. Aeustergerling,
Berlin S.,
Kottbuser Damm 12a.
Empfehle mein Lager sämtl. Uhren,
Gold- und Silberwaaren, sowie meine
beliebtesten Weibel- und Laßalle-Uhren.
Bestat für Reparatur und Reu-
arbeit. Alte Uhren und alles Gold
nehme in Zahlung. 2227L

Empfehle mich den Parteigenossen
zur Anfertigung von Herren-Garderobe
der Art. Reparaturen schnell u. billig
G. Richter, Adlerstr. 159, v. IV.

Hamburger Laden
Linienstr. 225, a. d. Grenadierstraße.
(Arbeits-Anzüge (festeste Näharbeit).
Billigste Preise! **J. Leiser.**

Empfehle allen Freunden u. Genossen
mein **Cigarrengeschäft.** Vorzügliche
5- und 6-Pf. Zigarren. Rippentabak
Pfd. 30 Pf., Otto Große, Weddingstr. 7

Parteienabzeichen, Stempel u. Gra-
virung, empf. d.
Genossen **G. Kleist,** Waldemarstr. 48.

Allen Freunden und Parteigenossen
empfehle mein Weiß- und Bairisch-
Bier-Lokal, Vereinszimmer m. Pianino
zu vergeben. 2523E
Fritz Fröhlich, Raungr. 43.

Parteienabzeichen empfehle mein schön
eingerichtetes Lokal zum gefälligen Be-
such. Vereinszimmer als Zahlstelle für
40 Personen. **Edmund Renter,**
2181E Ewinemünderstr. 45.

Fest-Säle
zur bevorstehenden Saison empfiehlt
gratis 2508E
Wobnerstr. 17. B. Nielt, Weberstr. 17.
Genossenschaftsbrot empfiehlt
704b) **H. Aßner,** Raungr. 65a.

Pianino's 711b
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten
u. M. L. 18, Postamt Wallnertheaterstr.
Alte Stiefel für Herren, Damen und
Kinder reell und billig.
Raungr. 2. 699b

Ein Holz- und Kohlen-Geschäft
ist sof. zu verk. Näh. Chorinerstr. 30
im Restaurant. 709b

Waldbügel von 50 Pf. an. Drosseln,
1,50, Zeigler 80 Pf. **Schnelle,** Große
Frankfurterstr. 133. 781b

Stare, allem freßend, Schwarz- u.
Gaan-Drosseln 1,50, Bachstelz, Sing-
lerchen 1,50, Kreuzschnäbel, Zeigler 1,00,
sprechender Graupapagei 50 M. 796b
Schnelle, Invalidenstr. 7.

Ein schönes Deckbett, Unterbett,
Kopfkissen, neu, sof. f. 25 M. zu verk.
Weiserstr. 10, v. part. 722b

Spülvorrichtungen für Schan-
k- u. Wirtschaften (in der Werkstatt
im Betriebe zur Ansicht) liefert zu soliden
Preisen **Ed. Kiedtke,** Altpremstr.
Adlerstraße 8. 684b

Bruch, Gold-, Silber, Treffen, Pland-
scheine, Schiffe u. Gefäße kauft Weh,
Bausteinstr. 40. 792b

Ein Kind wird in Pflege genommen
Putzbuterstr. 42, Seitenfl. 3 Tr. v.

Vereinszimmer zu verk. Oranienstr. 4.

Große helle Räume, besonders zur
Kleberei, Schmiede oder ähnlichen Werk-
statt geeignet, sind per 1. Juli d. J.
preiswerth zu vermieten. Näh.
bei **S. Cohn jr.,** Wassergr. 21.

Frül. Stube f. 10 M. od. Schlafst.
f. 2 Gen. od. Genossinnen a. 6 M. bei
Dohrstr. 6, v. 3 Tr. 672b

Grünauerstr. 27 Stube und Küche
sogleich zu bez., auch zum 1. Okt. 1892.

Eine laubere Schlafstelle verm. Frau
Niesop, Friedrichstr. 34, S. v. IV.

Schlafstelle Dresdenstr. 134, IV. bei
Merkel. 6945

Frül. Schlafst. an 1 od. 2 Genossen
bei A. Erdmann, Kottbuserstr. 2 v. IV.

Ein Gen. find. frül. Schlafst. Brieg-
straße 3, v. 1 Tr. I. 782b

Schlafstelle (auch Schulk.) Hollmann-
straße 36, S. 1 Tr. b. Pöweleit. 772b

Arbeitsmarkt.
Suche eine Schneiderstelle für
meinen Sohn. **B. Gaymann,** Ewinemü-
nderstr. 183, 2 Tr. 715b
Preurehrerling verlangt 725b
H. Freimüller, Belleallianceplatz 11a.
Plätterinnen auf Stehtragen in und
außer dem Hause gesucht. **Max Trepp,**
Sohringerstr. 16, Duergeb. IV. 714b
Plätterinnen in u. außer dem Hause
verl. **Häbner,** Fehrdellinsche 79, 4 Tr.

Deutscher Tischler - Verband

(Zahlstelle Berlin Süd-Ost).

Am Montag, den 27. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in Klein's Festhölle (Hoffmann), Oranienstraße 180 (parterre):

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. — Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Fachv. der Tischler (Südost).

Montag, den 27. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinshaus Südost, Waldemarstraße Nr. 75:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Julius Türk über: „Der Kampf gegen das Verbrechen.“ 2. Diskussion, 3. Vereinsangelegenheiten. Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Zu zahlreichem und pünktlichem Besuch ladet ein. Der Bevollmächtigte.

Fachv. d. Tischler (Norden).

Versammlung

am Montag, den 27. Juni, Abds. 8 1/2 Uhr, im Weddingpark, Müllerstr. 178.

Tagesordnung:

1. Vortrag über: Die französische Revolution. Referent Herr Schöple. 2. Diskussion, 3. Wahl eines Schriftführers, 4. Verschiedenes. NB. Ersuche die Kollegen recht zahlreich in der Versammlung zu erscheinen und die Säumnigen dazu aufzurufen. Der Bevollmächtigte.

Arbeiter-Bildungsschule

Süd-Ost-Bezirk.

Große Versammlung

Sonntag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr,

in Feuerstein's Lokal, Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:

Vortrag über das Planeten-System. Referent: Herr Häder. Diskussion. Verschiedenes. Nachher: Geselliges Beisammensein und Tanz. Die Schul-Kommission.

Arbeiter-Bildungsschule

Am Montag, den 27. Juni, Abends 8 Uhr, wird in dem Lokale Rosenthalerstraße 38 im oberen Saale Herr Dr. Pinn über:

„Staat und Kirche im Mittelalter“

sprechen, als Fortsetzung einer Reihe von Vorträgen über: „Die wichtigsten Epochen aus der Geschichte.“ Gäste zahlen 10 Pf. Entree. Der Vorstand.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr,

im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20:

Vortrag des Herrn Dr. Borchardt

über: „Spinoza's Weltanschauung.“

Nachher: Gesellige Unterhaltung und Tanz. Gäste — Damen und Herren — sehr willkommen. Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt. Der Vorstand.

Oeffentliche

Schneider- u. Schneiderinnen-Versammlung

am Montag, den 27. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,

in den „Arminhallen“, Kommandantenstrasse No. 20.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über die Thätigkeit des Arbeitsnachweis- und Kunst-Bureaus. Berichterstatter: J. Timm. 2. Diskussion. 3. Kassenbericht. 4. Wahl eines Delegierten zur Streik-Kontrollkommission. 5. Wahl eines Mitgliedes zur Agitationskommission. Die Kollegen und Kolleginnen werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen. Die Agitationskommission.

Berein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 29. Juni 1892, Abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Philipp, Rosenthalerstr. 38:

Ordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Die Schädlichkeit der heutigen Wirtschaftsweise für die Arbeiter.“ 2. Wahl eines Beisizers. 3. Nennwahl der Hilfskassierer für die Zahlstellen: Ofen, Moabit, Steglitz, Pankow und Weissensee. 4. Antrag auf Vervollständigung der Bibliothek. 5. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Achtung! Schloßbrauerei Schöneberg. Achtung!

Sonntag, den 26. Juni 1892:

Großes Sommerfest

bestehend in

Vokal-Konzert

veranstaltet vom

Gesangverein **Rothe Nelke** unter Mitwirkung der Gesangv. Freiheit I, Harmonie (Tempelhof), Kreuzberger Harmonie, Frühlingslust, Froh-Hoffnung, Liedertafel Westend und Phönix (Mitgl. des Arb.-Sängerb.) unter Leitung des Dirigenten Herrn Dillenberger. Musik von Mitgliedern d. freien Vereinig. der Zivil-Berufsmusiker unter Leitung des Dirigenten Herrn Jank. Während und nach dem Konzert im Saal: **BALL.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Programm 20 Pf. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Die Kasse ist von 2 Uhr ab geöffnet. — Billets von obenangeführten Vereinen haben Gültigkeit. Das Komitee.

Pankow-Nieder-Schönhausen.

Sonntag, den 26. Juni, Nachmittags 1 1/2 Uhr,

Gr. Volksversammlung

in Borchardt's Vereinshaus, Pankow, Schulstr. 27.

Tages-Ordnung:

1. Die Frau und der Sozialismus. Referentin Fräulein Ottilie Häder. 2. Bericht der Lokalkommission. — Parteigenossen, erscheint recht zahlreich! Der Einberufer. Die Mitglieder der Berliner Lokalkommission sind hiermit ergebenst eingeladen.

Adlershof und Umgegend!

Große öffentliche Volksversammlung

der sozialdemokratischen Partei

am Dienstag, den 28. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Wiedemann.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Max Schippol über: „Die Jünger und Innungsmeister in Deutschland.“ 2. Diskussion. 3. Erziehung der Lokalkommission. Der Vertrauensmann.

Köpenick.

Große öffentliche Volksversammlung

für Köpenick und Umgegend.

in Adlershof bei Th. Wiedemann

am Mittwoch, den 29. Juni, Abends 8 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Paul John: Die Sozialdemokratie und die wirtschaftliche Lage. 2. Diskussion. Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt. Der Vertrauensmann.

Köpenick.

Sonnabend, den 2. Juli, Abends 8 Uhr,

im Lokale der Herren Wiedemann u. Manofski zu Adlershof

II. Stiftungsfest

des Arbeitervereins für Köpenick u. Umg.,

bestehend in Konzert, Feste und Tanz, sowie unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins Morgenroth 4 (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes). Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Billets sind an den Zahlstellen und beim Vorstand zu haben. Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter

und verw. Berufsgenossen (Zahlstelle Berlin).

Montag, den 27. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Koblenzer: „Die Chartisten-Bewegung in England.“ 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste, sowie unsere Berufsgenossen stets willkommen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand. NB. Am Sonnabend, den 9. Juli, findet unser Sommerfest in Th. Keller's Hofjäger (Hasenbalde) statt. Der Ueberschuss ist für kranke Kollegen bestimmt. Billets à 30 Pf. sind bei allen Bezirks-Delegierten, sowie im Arbeitsnachweis beim Kollegen Reich, Prinzenstr. 81, zu haben.

Achtung! Schuhmacher!

„Elysium“, Landsberger Allee 39—41.

Montag, den 11. Juli 1892:

Großes Sommerfest

des Vereins zur Wahrh. d. Interessen der Schuhmacher

Von 3 Uhr ab:

Grosses Garten-Konzert,

unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Freier Sängerbund“. — Volks-Gelustigungen aller Art. — Bei eindringender Dunkelheit Kinder-Lanzelug, Gondolrevue, sowie großes Feuerwerk. Um recht zahlreiches Erscheinen der Kollegen und Genossen ersucht Das Komitee. Billets à 25 Pf. sind zu haben bei Pluschte, Wilsnackerstr. 42; Sünbermann, Franzstr. 3, Hof 4 Tr.; Mal, Prignitzerstr. 6, 4 Tr.; Landgraf, Neuenburgerstr. 17; Jätschmann, Oranienstr. 176, vorn 3 Tr.; Mehr, Eisenbahnstraße 29, Hof 1 Tr.; Tomatke, Georgenkirchstr. 57, Hof 4 Tr. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Töpfer (Zil. Charlottenbg.)

Dienstag, den 28. Juni, Abends 7 Uhr, in der Gambrius-Brauerei, Wallstr. 46.

Versammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

Chrenenerklärung. Die Beleidigung, welche dem Kaufmann Herrn G. Grosinsky, Swinemünderstr. 29, am 8. d. M. zugefügt, nehme ich zurück und erkläre denselben als Ehrenmann. 719b Frau Paul, Swinemünderstr. 85.

Die Beleidigung, die ich Frau Kaller und Sohn zugefügt habe, nehme ich zurück. 778b Beyer.

Die Beleidigung, die ich Frau Kaller und Sohn zugefügt habe, nehme ich zurück. 778b Beyer.

Die Beleidigung, die ich Frau Kaller und Sohn zugefügt habe, nehme ich zurück. 778b Beyer.

Die Beleidigung, die ich Frau Kaller und Sohn zugefügt habe, nehme ich zurück. 778b Beyer.

Die Beleidigung, die ich Frau Kaller und Sohn zugefügt habe, nehme ich zurück. 778b Beyer.

Die Beleidigung, die ich Frau Kaller und Sohn zugefügt habe, nehme ich zurück. 778b Beyer.

Die Beleidigung, die ich Frau Kaller und Sohn zugefügt habe, nehme ich zurück. 778b Beyer.

Durch die Geburt eines prächtigen Jungen wurden hoch erfreut

Hermann Adam u. Frau, geb. Rutz, Urbanstraße 6.

Verband der Geschäftsdienerschaft und Berufsleute.

Todes-Anzeige. Am Freitag, den 24. d. M., Nachmittags verstarb unser Mitglied

Bernh. Fitch an der Proletarier-Krankheit.

Die Beerdigung ist Montag Nachm. 4 Uhr vom Krankenhaus Friedrichshain. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

E. Strauss, Schneidernstr., Blumenstr. 46, part., [2506L] empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl. Konstante Zahlungsbedingungen!

Charlottenburg. Zur pünktl. Lieferung d. „Vorwärts“ und sämtlicher Parteischriften empfiehlt sich

G. Beyer, Leibnizstr. 7.

Klagen, Gesuche u. fertigt schnell und billig an A. Ludwig, Reichenbergerstraße 33.

Klagen, Gesuche u. fertigt schnell und billig an A. Ludwig, Reichenbergerstraße 33.

Klagen, Gesuche u. fertigt schnell und billig an A. Ludwig, Reichenbergerstraße 33.

Achtung! Achtung!

Filialh.-Arbeiter u. Berufs- genossen Berlins u. Umgegend.

Vereins-Versammlung

am Montag, den 27. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 33.

Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungsbund

Schneider.

Mitgliederversammlung

am Dienstag, den 28. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr, Grätow'sche Bierhallen, Kommandantenstraße 77—79.

Tagesordnung: 1. Stichwahl der Delegierten zur Generalversammlung. 2. Berathung der neuen Statuten-vorlage und der Anträge zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. 274/18 Mitgliedsbuch legitimirt. Die Lokalverwaltung.

Verein der Bau-Arbeiter

Berlin (Osten), Friedrichsberg und Rummelsburg.

Versammlung

am Sonntag, den 3. Juli, Vorm. 11 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus, Preussenerstr. u. Frankfurter Allee-Ecke. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Genossenschafts-Druckerei,

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung zu Solingen. Ausserordentliche

General-Versammlung

am Sonntag, den 24. Juli 1892. Zweck: Anträge von Genossen. Solingen, den 24. Juni 1892. Der Aufsichtsrath.

Verein deutscher Schuhmacher

Filiale Berlin.

Versammlung

am Montag, den 27. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Gröndel, Dresdenerstr. 116. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Vothler. 2. Diskussion. 294/7 3. Verschiedenes und Fragelasten. Kolleginnen und Kollegen haben Zutritt. Der Bevollmächtigte.

Generalversammlung

der Fr. Vereinigung d. Eisenfieder

und Berufsgenossen am Montag, den 27. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Köllig, Neue Friedrichstr. 44.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Zahnarzt Robert Wolf über: „Die Geschichte der Ehe und die Stellung der Frau in der Vergangenheit.“ 2. Diskussion, 3. Ent-richtung der Monatsbeiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Erziehung des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht der Mitglieder pünktlich zu erscheinen. 467/4 Die Einladungen zu den Mitgliederversammlungen werden von jetzt ab am Sonntag vor der Versammlung im „Vorwärts“ bekannt gemacht.

Zentral-Krankenkasse

der Tabakarbeiter

Berlin II. Dienstag, den 28. Juni 1892, Abends 8 1/2 Uhr,

bei Nicolay (früher Kilian), Elisabethenstr. 14.

Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung: Anträge zur General-Versammlung in Braunschweig-Wahl eines Abgeordneten zu derselben. Verschiedenes. 309/20 Die Ortsverwaltung.

Freie Liedertafel

(gegr. 17. Juni 1892). Der von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Kaufleute gegründete

Gesang-Verein

hat sich unter obigem Namen konstituiert. Die nächste Zusammenkunft der Mitglieder findet bei Bodenburg, Kommandantenstr. 10/11, Freitag, den 1. Juli, Abends 9 Uhr, statt. Stimmbegabte Parteigenossen, welche sich dem Vereine anschließen wollen, sind willkommen. 177/20

J. A. der „Freien Liedertafel“: E. Lohmann, Oranienstraße Nr. 43.